Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1909

291 (13.12.1909)

Visual Library

Nr. 291. Karlsruhe, Montag, den 13. Dezember 1909. 29. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Letzte Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weißmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Wahlrechtskampf im Reichstag.

Zum erstenmal wieder seit seinem Zusammentritt erlebte der Reichstag am letzten Freitag stürmische Szenen erregter Leidenschaft. Doch handelt es sich nicht mehr um die Frage der Neuordnung der Reichsfinanzen, die in der letzten Session die Gemüter so lebhaft bewegt hatte. Genosse Scheidemann, dessen Rede im Mittelpunkt der Verhandlungen stand, hat den Wunsch des neuen Reichskanzlers, die Parteien möchten von der rückwärtsgerichteten Kritik ablassen, erfüllt. Er hat nicht rückwärtsgerichtete, sondern vorausschauende Kritik geübt und damit den Beweis geliefert, daß auch die Zukunft an günstigen Gelegenheiten für die Weiterentwicklung der sozialdemokratischen Bewegung überreich ist. Indem er, sicher im Einverständnis mit der Fraktion und der ganzen Partei, den vergangenen Abwehrkampf gegen die Steuerreform in den gebührenden historischen Abstand rückte, desto kräftiger aber den Angriffskampf gegen das preußische Dreiklassenwahlrecht in den Vordergrund schob, gab er wohl die entscheidende Richtung an, in der sich die politische Aktion der Arbeiterklasse solange fortbewegen wird, bis der entscheidende Erfolg errungen ist.

Man kann wohl sagen, daß der ganze Reichstag die Bedeutung des Gegenstandes anerkannte, da er den Ausführungen unseres Fraktionsredners mit großer Aufmerksamkeit folgte. Hatte die Rede Scheidemanns auch schon zuvor lebhaftes Interesse gefunden und Scharen von Abgeordneten wieder in den Saal gelockt, die der unerträgliche Redestrom des Staatssekretärs des Auswärtigen, von Schoen, hinausgetrieben hatte, so trat erst echt atemlose Stille ein, als der Redner die Bedeutung der Wahlrechtsfrage in Zusammenhang mit der gegenwärtigen Regierung und der preußischen Monarchie zu erörtern begann. Die Rechte schäumte, als das Wort von der Schurkerei fiel, deren sie sich durch ihre Versuche, den König von Preußen zum Wortbruch zu verleiten, schuldig gemacht hatte. Starke Worte prallen ab, wenn ihre Schärfe dem Sachverhalt nicht entspricht — hier aber traf das starke Wort wie ein Keulenschlag, und alle, außer den Nächstbetroffenen hatten das Gefühl, daß eine moralische Züchtigung vollzogen wurde, wie sie härter aber auch gerechter kaum gedacht werden kann.

Als dann der sozialdemokratische Redner auf die Frage der Bedeutung eines königlichen Wortes näher einging und die „erhabenen Ueberlieferungen" historisch darzustellen begann, denen die preußische Dynastie in dieser Beziehung bisher folgte, begann die Rechte zu heulen und zu toben, und der Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe unterstrich die allgemeine These des Redners durch einen Ordnungsruf. Dieser Ordnungsruf und das Geheul der Rechten brachten aber der Sache des Thrones keinen Vorteil, denn der Redner ging infolgedessen erst recht dazu über, durch den Vortrag einiger unanfechtbar richtigen historischen Tatsachen seine allgemein gehaltene Behauptung mit unwiderleglichen Beweisen zu belegen. Darin war kein Angriff gegen die Person des jetzt regierenden Herrschers, wohl aber eine Mahnung an seine Adresse, wie sie eindringlicher gar nicht gedacht werden kann. Vielleicht begreift man jetzt in der Umgebung des Thrones besser die Gefahren, die für die preußische Monarchie entstehen würden, wenn es gelänge, den jetzt regierenden König auf die Bahnen seiner Vorgänger zu locken. Vielleicht begreift man jetzt, daß die Thronrede vom 20. Oktober 1908 in der Hand einer antimonarchischen und antidynastischen Bewegung zu einer weiteren schärferen Waffe wird mit jedem Tage, den das preußische Volk vergebens der Erfüllung des darin enthaltenen Versprechens entgegen harrt. Die preußische Wahlreform ist eine Lebensnotwendigkeit nicht für die Sozialdemokratie, die auch unterm Dreiklassenwahlrecht im Kampfe gegen dieses kräftig gedeiht, sondern für die preußische Monarchie.

Man hatte erwartet, daß der Reichskanzler nach dem Sozialdemokraten das Wort nehmen würde. Er tat es, aber wie er es tat, darüber zu sprechen ist peinlich. Es ist wirklich schwer, über die Befähigung des Herrn von Bethmann-Hollweg zu seinem neuen Amt, soweit sie in diesen ersten Tagen gezeigt hat, ein Wort zu sagen, ohne äußerst unhöflich zu werden. Ach, es war nicht einmal ein leiser Versuch, die schweren Angriffe des sozialdemokratischen Redners abzuwehren! Es war nichts, nichts, nichts — als ein kümmerliches Sprüchlein zum Schutz des allerhöchsten Herrscherhauses. Gelächter links. Rechts starke Beklemmung und das Gefühl einer Niederlage. Dem Herrn Reichskanzler scheinen die Blumen des Erfolges nicht allzureichlich am Wegesrand zu blühen. Allgemeine Lebensschwäche! Das ist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten.

Ein früherer Schutzmann zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor dem Schwurgericht in Heilbronn (Neckar) hatte sich der ehemalige Schutzmann Janns wegen Milchfälschung und verschiedener Meineide zu verantworten. Janns war Milchkontrolleur und bezog für die Nachkontrolle der von ihm zur Anzeige gebrachten Fälle Diäten. Um seine Einnahmen zu erhöhen, fälschte er die Milch durch Wasserzusatz und stellte dann Strafantrag gegen den Milchbesitzer. In den daraus entstandenen Prozessen beschwor er seinen Antrag, sodaß eine Verurteilung des Besitzers eintreten mußte. Vor Gericht wurde dem J. in elf Fällen nachgewiesen, die Milch durch Wasserzusatz gefälscht und neunmal einen Meineid geleistet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren. Das Gericht erkannte auf **10 Jahre Zuchthaus**, zehn Jahre Ehrverlust und Veröffentlichung des Urteils.

Neueste Nachrichten.

Eisenbahnerkonferenz in Offenburg.

Offenburg, 13. Dez. **Gestern tagte hier im Gasthaus zur „Alten Pfalz" eine gemeinsame Konferenz von Arbeitervertretern des Badischen und des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes, um Stellung zu dem von der Großh. Generaldirektion vorgelegten Entwurf der Abänderung der Badischen Lohnordnung zu nehmen. Die Konferenz hat einstimmig beschlossen, zu der am 16. ds. Mts. stattfindenden Plenarsitzung Abänderungsanträge zu stellen, in denen zum Ausdruck gebracht werden soll, daß das von der Generaldirektion Gebotene in keiner Weise den Verhältnissen der Eisenbahner entspricht. Die beiden Sekretäre wurden beauftragt, die vorgetragenen Wünsche zusammenzufassen und den Vertretern schriftlich vorzulegen.**

Wegen des Zeppelin-Ballons vor das Kriegsgericht gestellt.

Köln, 12. Dez. Im Anschluß an den Beleidigungsprozeß gegen zwei Redakteure, denen der Wahrheitsbeweis dafür gelungen war, daß Wachtposten vom 53. Infanterie-Regiment gegen Trinkgelder Schaulustige zur Besichtigung des Zeppelin-Ballons zugelassen hatten, werden sich nunmehr die betreffenden Soldaten vor dem Kriegsgericht wegen Annahme von Geldgeschenken zu verantworten haben.

Soldatenmißhandlung durch einen Offizier.

Thorn, 11. Dez. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst in zwei Fällen verurteilte gestern das Kriegsgericht den Leutnant Albert Schimmelpfeng vom 61. Infanterieregiment zum 12 Tagen Stubenarrest.

Der belgische König liegt im Sterben.

Brüssel, 13. Dez. Der Gesundheitszustand des Königs hat sich gestern verschlimmert. Din in den letzten Tagen gemeldete Besserung war durch die Morphium-Einspritzung erzielt und sie schlug in eine schwere Verschlimmerung des Leidens um, das den Zustand ds Königs hoffnungslos erscheinen läßt.

Tumult in einer Ferrer-Versammlung.

Paris, 11. Dez. Das Komitee für den Schutz der Opfer der spanischen Unterdrückung hielt gestern Abend eine große Versammlung ab, um gegen die spanische Reaktion zu protestieren. Die Freundin Ferrers, Solidat, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worauf die Abgeordneten Sembat und Allemagne das Wort ergriffen. Die anwesenden Anarchisten störten die Versammlung, indem sie den Sozialisten zuriefen, daß diese den Tod Ferrers für sich ausbeuteten. Es kam zu einem lebhaften Tumult. Ein Handgemenge entspann sich und die Tribünen wurden schließlich von den Anarchisten gestürmt. Unter großem Tumult mußte die Versammlung aufgehoben werden.

Das Kabinett Sonnino gebildet.

Rom, 11. Dez. **Das Kabinett Sonnino ist gestern mit Hilfe der Anhänger Giolittis gebildet und vom König bestätigt worden. Der Kammer wird sofort ein Antrag auf Bildung eines Ministeriums für Industrie und Handel zugehen, das bis jetzt mit dem Ackerbau-Ministerium vereinigt war. Die Blätter prophezeien dem Kabinett nur eine kurze Lebensdauer. Das Blatt „Italia" weist darauf hin, daß das Kabinett beim ersten Angriff der vereinigten Linken zu Sturz gebracht werden könnte.**

Privat-Telegramme.

Die Nationalliberalen und der Kanzler.

Köln, 13. Dez. **In einer gestern hier abgehaltenen großen Versammlung erklärte der nationalliberale Führer Bassermann, seine Partei stünde dem neuen Kanzler außerordentlich kühl gegenüber. Der Vormarsch der Sozialdemokratie stimme äußerst bedenklich, wenn auch eine innere Wandlung dieser Partei zu konstatieren sei.**

Die ausgeladenen Parlamentarier.

Berlin, 13. Dez. **Beim Staatssekretär Schön sollte gestern ein parlamentarischer Abend stattfinden; geladen waren 26 Parlamentarier aus allen Parteilagern mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Plötzlich sagte sich der Kaiser an und die 26 Eingeladenen wurden wieder ausgeladen. Darauf verweilte der Kaiser längere Zeit mit dem Staatssekretär der Marine, Tirpitz, bei Schön.**

Köpenickiade eines Gemeinen.

Stuttgart, 3. Dez. Eine lustige Köpenickiade trug sich Freitag Nacht in Möckmühl a. d. Jagst zu. Ein Rekrut des Mergentheimer Bataillons, der offenbar über guten Mutterwitz und schauspielerisches Geschick verfügt, war dem Militär entlaufen und glaubte am einfachsten als beauftragter Fahnder seiner Kompagnie nach einem angeblichen Deserteur durchzukommen. Nachdem er schon unterwegs ein Fuhrwerk „requiriert" hatte, fuhr er in Mockmühl in Uniform ein, nahm im ersten Hotel Quartier als Vertreter der Kompagnie und richtete einen „Fahndungsdienst" ein. Der angebliche Deserteur soll aus Mockmühl stammen und dort abgefaßt werden. Selbst der Landjäger des Städtchens wurde erfolgreich zur Hilfe beigezogen. Als aber der Soldat sich mit der nötigen Bettschwere, doch ohne Erfolg in seiner Fahndung, in seinem Hotelzimmer zur Ruhe gelegt hatte, überkamen den Landjäger, der durch die Gäste etwas ermutigt wurde, gewisse Bedenken und nun wurde der Fahnder in Belagerungszustand versetzt. Als er am andern Morgen spät erwachte, war es gelungen, sich mit seinem Bataillon zu verständigen. Er riß nun enttäuscht wirklich aus, wurde aber nach längerem Dauerlauf zur Strecke gebracht und von einem inzwischen angekommenen Sergeanten seiner Kompagnie als der echte Deserteur in Empfang genommen.

Der Ganter'sche Trick macht Schule.

Aurich, 3. Dez. Einem hiesigen Kaufmann war ein Rundschreiben aus Klosterneuburg bei Wien zugesandt worden, das in seiner Fassung an den bekannten Ganterschen Trick erinnerte. Wie nunmehr bekannt wird, haben sich hier eine große Anzahl von Leidensgenossen zusammengefunden, die ebenfalls mit einem Rundschreiben bedacht worden sind, in dem davon die Rede war, daß ihr Name als Vertrauensmann in einem anarcho-sozialistischen Jahrbuch veröffentlicht sei. Viele haben sich das Buch kommen lassen, um gegebenenfalls gegen den Herausgeber und Verlag wegen Mißbrauchs ihres Namens gerichtlich vorzugehen. Hierbei hat sich die angebliche Aufführung als „Vertrauensmann" einfach als Erfindung erwiesen, die die Betreffenden zum Ankauf reizen sollte.

6 Jahre Gefängnis für eine in der Trunkenheit verübte Dummheit.

Vor dem Magdeburger Kriegsgericht stand der Arbeitssoldat Hermann Rose, der früher schon einmal wegen Gehorsamsverweigerung und Entfernung von der Truppe mit 3¼ Jahr Gefängnis bestraft worden war und sodann zum Arbeitssoldaten degradiert wurde. An einem freien Tage hatte er sich total betrunken — er hat für 8 Mk. Bier und Schnaps konsumiert — und in der Trunkenheit sich wie ein Rasender gebärdet, allerhand Schimpfworte ausgestoßen, Fenster demoliert usw. usw. Der Vertreter der Anklage bezeichnete das Gebaren des Angeklagten als die schwersten Vergehen, die das Militärstrafgesetzbuch kennt. Er beantragte im einzelnen: 5mal 5 Jahre und einmal 3 Jahre Gefängnis, sowie verschiedene Arreststrafen.

Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung wegen sinnloser Betrunkenheit. Das Kriegsgericht verurteilte aber den bedauernswerten Menschen zu **6 Jahren Gefängnis und 14 Tagen Arrest.**

Neue Erfindung.

Paris, 9. Dez. Aus La Rochelle meldet der „Matin": Hier wurden interessante Versuche mit einem neuen Verfahren, Television genannt, vorgenommen. Erfinder dieses Verfahrens ist ein junger Gelehrter namens Rignony, der in Gemeinschaft mit dem Direktor des städtischen Laboratoriums, Fournier, diese Entdeckung gemacht hat. Die beiden haben einen Apparat erfunden, welcher gestattet, die Person, mit der man sich telephonisch unterhält, auf mehrere Kilometer Entfernung zu sehen.

Politische Uebersicht.

Die Bauernbündler als Lebensmittelwucherer.

Der Präsident des Deutschen Bauernbundes, der nationalliberale Abgeordnete Wachhorst de Wente hat im Reichstag beantragt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei der Erneuerung des Handelsprovisoriums mit den Vereinigten Staaten dafür Sorge zu tragen, daß seitens der Reichsregierung den Vereinigten Staaten von neuem weitere Zugeständnisse bezüglich der Fleisch- und Vieheinfuhr nicht gemacht werden.

Hier treffen also die feindlichen Brüder vom Bauernbund und vom Bund der Landwirte wieder zusammen, vielleicht vereinigen sie sich gleich wieder.

Klerikale Toleranz.

Das Metzer evangelische Konsistorium wendet sich in einer Eingabe an das Ministerium in Elsaß-Lothringen gegen die vom Bischof Benzler in Metz verordneten Beichtbestimmungen für Mischehen, in denen den Beichtvätern u. a. sogar der Rat gegeben wird, **unter Umständen in den Mischehen mit evangelischer Kindererziehung auf eine Lösung des bürgerlichen Ehebandes hinzuwirken.**" Das Konsistorium sieht in diesen und ähnlichen Anweisungen eine Maßregel, die das Familienglück untergräbt und mit der christlichen Schätzung der Ehe in schärfstem Widerspruch steht." Das Konsistorium legt gegen das Vorgehen des Bischofs Benzler energisch Verwahrung ein und bittet die Regierung, zur Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände die gesetzlichen Mittel anzuwenden.

Bischof Benzler ist ein guter Freund des Kaisers und auf dessen besonderen Wunsch nach Metz gesetzt worden.

Badische Politik.

Aus dem Landtage.

Aus der Budgetkommission.

Die Beratungen der Budgetkommission wurden am Samstag bei Titel XVI Landwirtschaft fortgesetzt. Der Berichterstatter wünscht eine Erhöhung des 27 500 Mk. betragenden Staatszuschusses für die Landwirtschaftskammer. Ferner hofft er eine Erweiterung des Tätigkeitsgebietes der Landwirtschaft. Seitens der Regierung wird erklärt, daß vorerst an eine Erhöhung des Zuschusses für die Landwirtschaftskammer nicht zu denken sei, doch werde der Wunsch für später in Erwägung gezogen. Was die Mittel zur Pflege der Landwirtschaft betrifft, so werde die Regierung darauf nicht verzichten können. Es sei das auch nicht notwendig, die Landwirtschaftskammer habe auch ohnedies einen großen Aufgabekreis. Vielleicht empfehle es sich, eine Verschmelzung der verschiedenartigen landwirtschaftlichen Organisationen und Uebernahme der von diesen erfüllten Aufgaben auf die Landwirtschaftskammer anzustreben. Ueber den Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen und die Tätigkeit der Wanderlehrer soll seitens der Regierung ein Bericht eingefordert werden. Der Obstbaulehrer in Ueberlingen soll im Winter auch abwechselnd an den Obstbauschulen in Meßkirch und Radolfzell Unterricht erteilen. Die Regierung sagt Berücksichtigung des Wunsches zu.

Beim Titel Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten entspann sich eine Debatte über die sogenannte Amerikanerrebe. Der Berichterstatter plaidiert für eine Beseitigung der gesetzlichen Bestimmungen, das Anbauverbot der Amerikanerrebe. Dazu liegt auch ein Antrag des Abg. Zehnter und Genossen vor, welcher die Aufhebung des Verbots des Anbau's der Taylorrebe fordert. Die Regierung erklärt, daß bereits Erhebungen über die Widerstandsfähigkeit der Taylorrebe gegen die Reblausgefahr eingeleitet seien. Ein Nachweis für die wissenschaftliche und praktische Erprobung der Taylorrebe sei noch nicht erbracht. Jedenfalls sei in der nächsten Zeit nicht an eine Aufhebung des Verbots zu denken. Verschiedentlich kommt der Wunsch zum Ausdruck, die Regierung möge streng auf die Einhaltung der Reblausgefahr achten. Bezüglich der Zulassung des Anbaues der Taylorrebe ist die Regierung bereits in Unterhandlungen mit dem Bundesrat eingetreten. Von verschiedenen Seiten wird der Regierung nahegelegt, die Errichtung eines Winzerstübchens für Affenthaler Weine zu unterstützen. Der Antrag des Abg. Zehnter und Genossen wird der Regierung empfehlend überwiesen. Um das Ueberhandnehmen der Feldmäuse zu verhüten, wird eine Aenderung des Jagdgesetzes zum Schutze der Füchse und Feldkatzen 2c. angeregt.

Im außerordentlichen Etat werden insgesamt 310 000 Mark angefordert, darunter 250 000 Mk. für die Hagelversicherung und 30 000 Mk. für ein Rebveredelungshaus der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg. Im ganzen werden für die Landwirtschaft 465 000 Mk., darunter im Ordinarium 310 000 Mk. angefordert. Die Kommission stimmt sämtlichen Positionen dieses Budgets zu.

Noch einmal die Verteilung der Referate in der Budgetkommission.

Herr Wacker kann sich noch immer nicht beruhigen. Mit allen Mitteln versucht er, seine Wahlniederlage mit dem Gespenst der Vergewaltigung des Zentrums durch den Großblock vergessen zu machen. In einem über drei Spalten umfassenden Artikel versucht er in der Samstagnummer des „Beobachter" die Vergewaltigung des Zentrums sogar mathematisch zu beweisen. Aber auch dabei passierte ihm das Mißgeschick, daß er von einer völlig falschen Voraussetzung ausgeht. Er schreibt:

Bei Verteilung der 17 Kommissionssitze kann man so rechnen, daß man zunächst die ganze Kammer in eine linke (Nationalliberale, Freisinnige, Demokraten und Sozialdemokraten) und eine rechte Seite (Zentrum und Konservative) teilt. Dann erhält man:

a) Linke 44 Kammersitze: $10 + {}^{18}/_{73} = 10$
b) Rechte 29 Kammersitze: $6 = {}^{55}/_{73} + 7$

Die 10 Kommissionssitze, die der Linken zufallen, sollten, hatten sich folgendermaßen verteilt:

Sozialdemokratie	20	Kammersitze	$4 + {}^{24}/_{44} = 5$
Nationalliberale	17	"	$3 + {}^{38}/_{44} = 4$
Demokratie	6	"	$1 + {}^{16}/_{44} = 1$
Freisinn	1	"	$0 + {}^{10}/_{44} = 0$

Die 7 Kommissionssitze, die der rechten Kammerseite zufallen mußten, verteilten sich folgendermaßen:

Zentrum	26	Kammersitze	$6 + {}^{8}/_{29} = 6$
Konservative	3	"	$0 + {}^{21}/_{29} = 1$

Das Zentrum hätte demnach 6, die Konservativen 1 Sitz in der Budgetkommission zu beanspruchen. Tatsächlich aber hat das Zentrum die sämtlichen 7 Sitze der Rechten für die Budgetkommission für sich beansprucht, die Konservativen sind in der Budgetkommission überhaupt nicht vertreten. Ob das auf Abmachungen beruht, wissen wir nicht, wir konstatieren lediglich die Tatsache an sich. Auf die gesamte Linke würden 10 Sitze entfallen. Wie die Liberalen unter sich die Sitze verteilen, ist ihre Sache, das geht niemanden etwas an, am allerwenigsten aber den der Kammer gar nicht angehörenden Herrn Wacker in Zähringen. Wenn sich die Zentrumsfraktion von diesem Herrn schulmeistern läßt, so mag sie das tun, außerhalb des Zentrums hat Herr Wacker nichts zu sagen und nichts zu bestimmen, am allerwenigsten in Angelegenheiten der zweiten badischen Kammer.

Wir haben bereits hervorgehoben, daß Wacker bei seiner Berechnung der Verteilung der Sitze von falschen Voraussetzungen ausgeht, denn tatsächlich sind die ständigen Kommissionen auf diesem Landtag um je einen Sitz vermehrt worden, sie zählen also nicht 17, sondern 18 Mitglieder. Würde Herr Wacker seiner Berechnung die Zahl 18 statt 17 zu Grunde gelegt haben, dann wäre er selbstverständlich auch zu einem andern Resultat gekommen. Dann haben die Linksliberalen 2, die Nationalliberalen 4, die Sozialdemokratie 5 und die konservativ-zentrümliche Rechte zusammen 7 Mitglieder zu beanspruchen. So sind die Sitze auch verteilt. Wacker hat also wieder einmal ins Blaue hinein verdächtigt. Dieses „Mißgeschick" passiert ihm neuerdings gar nicht selten. Selbstverständlich wird durch diese Zahlenverschiebung auch die Verteilung der Referate in der Budgetkommission beeinflußt. Wenn die sozialdemokratische Fraktion als zweitstärkste nicht als quantité negligeable sich behandeln lassen wollte, die an Referaten nur erhielt, was Zentrum und Nationalliberale in Gnaden übrig lassen, dann müßte eine Teilung solcher Referate vorgenommen werden, wo sich eine solche Teilung sachlich leicht durchführen ließe. Das ist geschehen durch die Lostrennung der Volksschule von dem Referate des früheren Abg. Dr. Obkircher und durch die Lostrennung der Fabrikinspektion von dem Referat des Abg. Neuhaus. Dem Zentrum ist also nicht mehr „Unrecht" geschehen, als den Nationalliberalen. Uebrigens wurde Herrn Neuhaus das früher in sozialdemokr. Besitz gewesene Referat über die Oberrechnungskammer zugeteilt. Herr Wacker wird doch wohl nicht bestreiten wollen, daß die sozialdemokratische Fraktion ein begründetes Recht darauf hatte, auch bei wichtigeren Referaten entsprechend ihrer Stärke berücksichtigt zu werden. Darauf bezog sich unsere Bemerkung, Nationalliberale und Zentrum allein hätten darüber nicht mehr zu bestimmen. Die sozialdemokratische Fraktion gehört nicht mehr zu den „kleineren Fraktionen", welchen das Zentrum mitteilt, wie die beiden großen Fraktionen die Referate verteilt haben. Es gibt im badischen Landtag eben jetzt drei große Fraktionen, von welchen die Sozialdemokratie die zweitstärkste ist. Herr Wacker möge sich diese Tatsache, so unangenehm sie für ihn auch ist, endlich gefälligst ad notam nehmen. Uebrigens verschweigt er beharrlich, daß dem Zentrum auch neue Referate zugeteilt wurden, so das bisher in nationalliberalem Besitz gewesene Referat über die Justiz. Geradezu köstlich ist der Hereinfall, den er mit seiner Entrüstung darüber erlebte, daß Abg. Kolb Referent über die Volksschule wurde. Bei dieser „Vergewaltigung" der Nationalliberalen hat nämlich das Zentrum mitgeholfen. Mit dessen Stimmen kam die Mehrheit für die Lostrennung der Volksschule von den übrigen Schulreferaten zustande und zwar gegen die Stimmen der Nationalliberalen. So enthüllt sich also das Geschrei über die Vergewaltigung des Zentrums als eine frei erfundene Mär. Wacker verdächtigt und hetzt, ohne daß er sich auch nur im geringsten über die Tatsachen verlässigt hätte. Dabei trieft er förmlich vor Entrüstung über die Entstellungen des „Volksfreund". Im Entstellen ist Wacker ein fast unübertrefflicher Meister. Wir haben keine Lust, ihm auf diesem Gebiete irgendwelche Konkurrenz zu bereiten.

Was Herr Wacker sodann über den Vorgang bei der Verteilung des Referats über die Biersteuer schreibt, ist bloße Sophisterei. Die Sache ist sehr einfach. Mit keinem Menschen wurde auch nur mit einer Silbe vor Beginn der fraglichen Sitzung der Budgetkommission über den Gegenstand verhandelt. Als der Vorsitzende bat, Vorschläge für einen Berichterstatter für das Biersteuergesetz zu machen, schlug Abg. Kolb den Abg. Kopf vor, in der Meinung, das Zentrum, welches im Reichstag die famosen Steuergesetze fabrizierte, habe auch die moralische Verantwortung, die sich aus der bezüglichen Reichssteuer für die einzelnen Bundesstaaten ergibt, zu übernehmen. Das aber will das Zentrum jetzt nicht mehr tun. Es will sich von dieser Verantwortung wenn irgend möglich drücken. Der „Großblock" soll „die Katze durch den Bach schleifen", wie ein Zentrumsabgeordneter sich drastisch in der Budgetkommission geäußert hat. Die mittlerweile über das Biersteuergesetz gepflogenen Verhandlungen in der Budgetkommission haben deutlich genug gezeigt, worauf es das Zentrum mit seiner Politik der Bosheit und der Chikane abgesehen hat. Die Spiegelfechtereien des Herrn Wacker über die angebliche Vergewaltigung des Zentrums können also nicht verfangen. Man weiß, wozu diese ganze Komödie inszeniert wurde, und wird sich darum nicht weiter stören.

Nochmals die Aktuarsfrage.

In Ergänzung des Artikels der Freitags-Nummer schreibt man uns noch: Auf den ersten Blick könnte man glauben, mit einem Anfangsgehalt von 1550 Mk. darf man zufrieden sein, bedenkt man aber, in welchem Alter

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

291 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Mechanisch erbrach die Baronin den zweiten Brief. Er war von Albert Timm und lautete:

Gnädige Frau! Nach unserer letzten Begegnung werden Sie es selbstverständlich finden, daß ich die Waffen, die ich bis dahin für Sie gebraucht habe, gegen Sie wandte. Herr Stein ist von allem unterrichtet. Ehe ein Jahr vergeht, ist er — verlassen Sie sich darauf! — Herr von Stantow und Bärwalde, und Sie werden überdies die Zinsen von vierundzwanzig Jahren zu zahlen haben, d. h. Sie werden ruiniert sein. Ich könnte mir nun schadenfroh die Hände reiben; aber Albert Timm ist eine gutmütige Seele und will Ihnen zum Dank für Ihren Undank einen guten Rat geben. Machen Sie Frieden mit Herrn Stein, bevor es zu spät ist! Besser ein magerer Vergleich, als ein fetter Prozeß, den man noch dazu verliert. Ich schicke Ihnen den Gegner noch heute zu, empfangen Sie ihn freundlich, und wenn sie ganz klug sein wollen, geben Sie ihm Ihre Tochter, die er bis zur Raserei liebt. Mit der fürstlichen Heirat ist es so wie so nichts, sintemalen der Fürst nicht eines Grafen, sondern eines Seiltänzers Sohn ist, und die Sache so steht, daß die Welt nächstens mit einem großartigen Skandal erfreut werden dürfte. Doch widerstehe ich dem Wunsch, Ihnen über diese interessante Sache nähere Aufklärungen zu geben, die Sie wahrscheinlich eben so unbeachtet lassen würden, als gewisse andere Enthüllungen. Vielleicht, daß Sie nach der Unterredung mit Herrn Stein anderen Sinnes werden und sich vor allem auch überzeugen von der aufrichtigen Freundschaft, mit der ich verbleibe der gnädigen Baronin untertänigster Diener.

Zu jeder andern Zeit würde die Baronin in diesem Brief nur einen Versuch von seiten des Herrn Timm, die verloren gegangene Position wiederzugewinnen, gesehen haben; aber heute Morgen war ihr Gemüt so verdüstert, daß ihr alles und so auch dieser Brief in einem andern Lichte erschien. Was war denn am Ende in dieser Welt des Lugs und Trugs nicht möglich? Daß dieser Timm mehr wußte als andere Leute, lag auf der Hand, und jedenfalls war doch die Konsequenz merkwürdig, mit welcher er die Wahrheit seiner Behauptung aufrecht erhielt; ja, hatte nicht Felix noch durch seine letzten Briefe bewiesen, daß er an dem Faktum selbst in keiner Weise zweifle?

Die sonst so energische Frau fühlte sich ganz erdrückt unter der Wucht all dieser Sorgen. Und nun kam Helene, nach der sie geschickt hatte, gar nicht wieder! und in einer Stunde ging der Zug, den sie benutzen mußte, wenn sie noch morgen früh in Grünwald sein wollte! und noch waren die Sachen nicht gepackt, noch nicht entschieden, ob Helene bleiben oder mitkommen wollte, noch nicht von der Fürstin und dem Fürsten Abschied genommen! Doch das letztere konnte ja auch in Helenes Abwesenheit geschehen. Der Drang des Augenblicks entband von den strengen Vorschriften der Etikette, und hatte sie doch die Fürstin gestern Abend gebeten, zu jeder Zeit unangemeldet zu ihr zu kommen!

So verließ denn Anna-Maria ihr Gemach und schritt eilig über die Korridore und durch die Vorzimmer, als plötzlich die Tür, die zu dem Kabinett der Fürstin führte, aufgerissen wurde, der Fürst, offenbar in der fürchterlichsten Aufregung, herausstürzte und, ohne ein Wort mit ihr zu sprechen, weiter eilte.

Das ist doch seltsam, sagte die Baronin. Da wurde die Tür wieder aufgerissen, Nadeska kam eilends mit verstörtem Gesicht heraus.

Wo ist die Fürstin? fragte die Baronin.

Drinnen. Sie ist krank; es kommt niemand auf mein Klingeln. Ich wollte eben die Leute holen.

Tun Sie das, sagte die Baronin, ich will unterdessen bei Ihrer Durchlaucht bleiben.

Nadeska schien dies Arrangement keineswegs zu gefallen, aber sie fand keinen Vorwand, der Baronin den Zutritt zu verweigern. Sie eilte fort, während Anna-Maria in die rosenrote Dämmerung von der Fürstin-Gemach trat.

Die Fürstin lag in ihrem Lehnstuhl am Kamin. Die halbgeschlossenen Augen und die krampfhaft zuckenden Finger zeigten, daß der umnachtete Geist noch immer vergebens nach Bewußtsein rang.

Schaff mir meinen Sohn zurück, Nadeska, murmelte sie; er soll nicht mit ihm ringen: der Vater ist stärker, als der Sohn. Siehst du, siehst du, wie er ihn um den Leib packt und in die Höhe hebt, jetzt wird er ihn zu Boden schleudern, hier gerade zu meinen Füßen, da, da —

Die Unglückliche verfiel in Weinkrämpfe, in die sich gräßliches Lachen mischte. Zwischendurch phantasierte sie:

Laßt es nur den Grafen nicht wissen; der Graf sagt's der Baronin, die Baronin sagt's der schönen Tochter, und hernach will die schöne Tochter den Seiltänzersohn nicht. Da kommt er schon mit dem zerschmetterten Kopfe —

Ein fürchterlicher Schrei brach aus der Brust der Gemarterten. Sie fuhr in die Höhe und starrte die Baronin mit verstörten Blicken an. Gleich darauf sank sie aufs neue bewußtlos in den Stuhl zurück. Nadeska kam mit ein paar russischen Mägden. Der Kammerfrau schien sehr viel daran gelegen, die Baronin zu entfernen.

Die Fürstin hat oft diese Anfälle, sagte sie in ihrer glatten, demütigen Weise, während die Dienerinnen die Ohnmächtige aufhoben und in ihr Schlafgemach trugen. Sie muß dann ganz allein sein; die Nähe jeder fremden Person verschlimmert ihren Zustand.

Ich werde nicht stören, meine Liebe, sagte die Baronin kalt, um so weniger, als ich noch in dieser Stunde abreisen muß. Ich werde mich schriftlich bei Ihrer Durchlaucht entschuldigen.

Was soll das bedeuten? fragte sich Nadeska; weiß die auch schon mehr, als sie wissen dürfte?

Die Baronin begab sich in einer unbeschreiblichen Aufregung in ihre Gemächer zurück. Was hatte sie gesehen! was gehört! der Anblick des halb wahnsinnigen Fürstin, das verdächtige Benehmen der Kammerfrau, die offenbar in diesem Familiendrama hinter den Coulissen nur zu gut Bescheid wußte — was sollte sie denken? was sogleich tun? Es war das erste Mal in ihrem Leben, daß die kluge und energische Frau vollständig ratlos war.

dieser Gehalt erst ausbezahlt wird, ändert sich die Ansicht ganz wesentlich. Dieser Gehalt ist der Anfangsgehalt eines etatmäßigen Aktuars. Zurzeit werden diejenigen Aktuare, die im Jahre 1899 ihr Examen ablegten, etatmäßig, also glücklich nach 10 Jahren. Die Aussicht der später Promovierten ist aber nach den jetzigen Verhältnissen bedeutend schlechter.

Ein Aktuar erhält nach abgelegtem Examen nicht etwa gleich oder spätestens in einem Jahre eine Aktuarsstelle, wie es ihm eigentlich gebührt, sondern er muß noch, als sogenannter „Kanzleigehilfe", eine Stelle mit 1000—1400 Mark Bezahlung (je nach dem Dienstalter) versehen, oder vielleicht gar als „überzähliger" volontieren.

Der Jahrgang 1904 wird zurzeit verwendet, also nach 5jähriger Beschäftigung als Kanzleigehilfe, erhält er eine Aktuarsstelle. Andere mittlere Beamten werden nach 5 Jahren, nach abgelegtem Examen, bald etatmäßig.

Es sitzen aber noch 240—250 geprüfte Aktuare aus den Jahren 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909 als Kanzleigehilfen auf den Bezirksämtern und harren auf Verwendung. Werden jedes Jahr etwa 30 verwendet, was leider nicht zutrifft, so dauert es immerhin 8 bis 10 Jahre, bis der Rest verwendet ist und er wird dann mit 1300 Mk. vergütet. Ist er nun glücklich verwendet, und dabei 26 bis 30 Jahre alt, muß er noch auf etatmäßige Anstellung warten, um sagen zu dürfen, er hat ein Auskommen, um eine Familie ernähren zu können. Dauert es jetzt schon 10 Jahre zur Verwendung, dürfte es, wenn die Verhältnisse so weiter gehen, nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man sagt, es dauert bis zur etatmäßigen Anstellung noch weitere 20—25 Jahre.

Nach obigen Ausführungen wird wohl jedermann zugeben müssen, daß die Lage des Aktuars keine beneidenswerte, vielmehr eine bemitleidenswerte ist.

Auf dringende Vorstellung der Beamten hat man bis jetzt noch nichts gehört, was die Regierung zur Abhilfe zu tun gedenkt, vielleicht lassen sich die Landstände auf diese Sache näher ein.

Etwas vom Sparen.

Aus Eisenbahnerkreisen wird der „Badischen Korrespondenz" geschrieben: In der letzten Zeit war in den Blättern viel die Rede von der Sparpolitik der bad. Regierung im allgemeinen und der Generaldirektion der Staatseisenbahnen im Besonderen. Dabei wurde darüber geklagt, daß zu viel bei den unteren Eisenbahnbeamten und -Arbeitern gespart würde. In einem Artikel „Sparwut" wurde auch darauf hingewiesen, daß beim Bahnbau sehr viel gespart werden könnte, ohne daß dadurch jemandem wehe getan würde und ohne daß man es nötig hätte, an den Arbeitern abzuzwacken.

Hierfür ein Beispiel: In Durlach wurden kürzlich sechs neue zweiflügelige Semaphore aufgestellt. Dagegen wäre an und für sich nichts einzuwenden, aber der jetzige Bahnhof Durlach kommt längstens in zwei Jahren in Wegfall. Es hätten deshalb diese neuen Signale ganz gut entbehrt werden können, da die alten durchaus zuverlässig waren. Bei dem neuen Durlacher Bahnhof braucht man wiederum neue Signale, so daß nach zwei Jahren die jetzt eingeführten Signale in Wegfall kommen. Die Einrichtung der zurzeit erstellten Signale samt der dazu nötigen Aenderungen der Stellwerksanlage werden gegen 20 000 Mk. kosten. Diese Summe hätte man sparen können und zwar um so eher, als ein Bedürfnis zur Beseitigung der bisherigen Signale nicht vorlag.

Ein anderes Beispiel: Es sollen die Weichenlaternen der älteren Art nach und nach durch solche neuerer Konstruktion ersetzt werden, um in Deutschland ein einheitliches Signalwesen zu schaffen. Mit anderen Worten: Wir sollen uns auch in dieser Beziehung wiederum Preußen anpassen. Auf der Rheintalbahn und auch im neuen Rangierbahnhof zu Mannheim sind die bisher benützten Laternen so ziemlich verschwunden, obwohl dieselben erst seit drei Jahren im Betrieb benützt werden. Eine jede dieser Laternen kostet 12 bis 15 Mk. Es sind zirka 1000 Stück umgewechselt worden, die noch lange Zeit sehr wohl hätten gebraucht werden können. Ein solches Verfahren kann man gewiß nicht Sparen nennen. Dazu kommt, daß die neuen „preußischen" Laternen die Stellung der Weichen viel weniger leicht erkennen lassen als die alten Laternen. Angesichts eines solchen Vorkommnisses wird man es begreifen, wenn in Eisenbahnerkreisen man sich oft dahin äußert: unsere Eisenbahnverwaltung arbeitet darauf hin, daß wir preußisch werden.

Wenn der Herr Finanzminister auf dem vorgezeichneten Gebiete einmal auf Sparsamkeit hinwirken wollte, wäre dies gewiß zu begrüßen. Neue Signale allein erhöhen die Betriebssicherheit nicht. Sie hängt, und ganz gewiß nicht zuletzt, von der Tüchtigkeit des Eisenbahnbetriebspersonals ab. Ein solches Personal wird aber nur dann immer und unter allen Umständen vorhanden sein, wenn es in seinem Berufe zufrieden ist und für seine Leistungen auch entsprechend entlohnt wird. Ein über Gebühr angestrengtes Personal, wie wir es bei unseren heutigen Betriebsverhältnissen mit der dichten Zugfolge und den großen Geschwindigkeiten haben, wird nicht die volle Garantie für eine unbedingte Betriebssicherheit übernehmen können. Man muß daher wünschen, daß endlich eine allen Interessen entsprechende geregelte Dienst- und Ruhezeit für das Eisenbahnpersonal geschaffen wird. Ein diesbezüglicher Antrag liegt der zweiten Kammer vor, hoffen wir, daß er die von den Eisenbahnern erwünschte Wirkung hat.

Dritter Tag der Etatsberatung im Reichstag.

Berlin, 11. Dez., 11 Uhr.

Die Generaldebatte zum Etat wird bei anfänglich schwach besetztem Hause fortgesetzt.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (w. Vg.): Wir haben treu zum Block gehalten, so lange es möglich war. Unser Verhalten bei der Finanzreform war praktisch richtig und patriotisch. Ein heulender Sturm hat sich im Lande gegen den schwarz-blauen Block erhoben, aber mit Unrecht, denn er hat seine Verdienste. Die nächsten Wahlen werden unter dem Zeichen des Geldsackes stehen mit Unterstützung des Hansabundes. Ob aber die Gegner der jetzigen Mehrheit damit Erfolg erzielen werden, erscheint mir doch noch zweifelhaft. Die Regierung müsse eine klare Parole ausgeben gegen die Roten. Redner erklärt weiter die Zustimmung seiner Freunde zu den Kolonialbahn-Forderungen und berührt die Marokkofrage, speziell die Mannesmann-Angelegenheit. Eines internationalen Schiedsgerichtes, um hier noch wohl erworbene deutsche Rechte prüfen zu lassen, bedürfe es nicht mehr. Nachdem wir den Franzosen neidlos den politischen Vorrang in Marokko eingeräumt haben, sollten nun die Franzosen auch unsere wirtschaftlichen Interessen dortselbst respektieren. Auch darauf möge der Reichskanzler sein Augenmerk richten, daß unbeschadet unseres freundschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich das deutsche Element in Oesterreich gefördert wird.

Staatssekretär **v. Schön:** Nach den Ausführungen des Vorredners könnte es scheinen, als ob aus meinen gestrigen Worten hervorgehe, daß in der Mannesmann-Angelegenheit auf der einen Seite französische, auf der anderen Seite deutsche Interessen ständen. Diese Frage ist nicht eine solche deutsch-französischer Gegensätze, sondern eine Frage allgemeiner Natur, die auf Grundlage der Algeciras-Akte zu lösen ist. Wenn ich meine Meinung aussprechen soll, so ist es die, daß bei einem solchen Widerstreit internationaler Interessen und Rechtsauffassungen die Frage nicht von oben herab durch eine Regierung entschieden werden kann, sondern nur auf der Grundlage von Rechten und Verträgen.

Abg. **Gröber** (Zentr.): Die Regierungen sollten die Entschließungen des Bundesrates auf Reichstagsbeschlüsse nicht solange hinhalten. Solange man diese Entschließungen nicht kennt, müssen Initiativanträge immer und immer wieder eingebracht werden. Redner geht dann auf verschiedene von seiner Partei eingebrachte Anträge ein und gibt weiter dem deutschen Botschafter in Washington darin Recht, daß er den phantastischen Ideen der Alldeutschen entgegengetreten sei. Solche Phantastereien könnten, wie patriotisch sie auch gemeint seien, doch zu einem sehr unpatriotischem Ausgange führen. (Rufe: Sehr richtig!) Weiterhin sucht Redner nachzuweisen, wie gegen die katholische Bevölkerung gehetzt werde, schon von der Schule und auch auf Seminaren, namentlich in Sachsen, wo ja auch die Intoleranz am größten sei. Auch die Aufbauschung der Ferrer-Angelegenheit sei bezeichnend. (Sehr richtig im Zentrum!) Die Ferrer-Bewegung in Deutschland sei ein Skandal und ein Beleg für die Neigung zum Kulturkampf und, soweit die Sozialdemokraten in Betracht kommen, für Umsturzbewegung. — Bedauerlicherweise seien die durch die Tabaksteuer-Erhöhung um ihre Existenz gebrachten Tabakarbeiter noch immer nicht in ausreichendem Maße unterstützt worden. Unrichtig sei der Vorwurf gegen das Zentrum, als ob es nur für indirekte Steuern eintrete. Andererseits aber wäre es auch fasch, die indirekten Steuern ganz zu beseitigen. Das läge auch nicht im Interesse der Minderbemittelten, weil sie dann auch keinen Anspruch auf politische Rechte erheben könnten und dann auch das allgemeine Wahlrecht ernstlich gefährdet wäre. Redner erörtert dann eingehend die Geschichte der Verhandlungen über die Erbanfallsteuer. Das Zentrum sei sicherlich im Kulturkampf von Bismarck so schlecht behandelt worden, wie irgend möglich, aber trotzdem sei das Zentrum mit den Konservativen für eine verständige Wirtschaftspolitik, für den Schutzzoll, eingetreten. Auch weiterhin sei das Zentrum für die neue Wirtschaftspolitik eingetreten. Redner wendet sich dann zur Linken und sagt, die Herren rüsteten sich schon jetzt auf die nächsten Wahlen, es solle offenbar keine Ruhe in die Bevölkerung kommen. Wir werden unter den neuen Verhältnissen unseren Mann stellen und wie 1879 die ganze liberale Wirtschaft bekämpfen. Wir sind dabei keineswegs isoliert. Sie wollen dagegen den Großblock bilden! Adieu, meine Herren, Adieu! (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. **Zimmermann** (Rfp.) verteidigt namentlich die Haltung seiner Partei bei der Reichsfinanzreform und fordert zu einem Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie auf.

Abg. **Heinze** (natl.) legt zunächst an der Hand der Tabaksteuer dar, wie verfehlt diese „Besitzsteuer"-Politik der neuen Mehrheit sei. Die Talonsteuer treffe keineswegs die Besitzenden, sondern wie auch neulich aus den Eingaben städtischer Behörden klar hervorgehe, die Masse der Steuerzahler. Ueber die sächsische Landtagswahl habe man eine ganz falsche Darstellung verbreitet. Das neue Wahlrecht habe vielmehr alle Erwartungen erfüllt. Von einer Ueberflutung mit Sozialdemokraten sei nichts zu sehen. Letztere seien auch zweifellos nicht dieselben geblieben, wie sie 1884 waren. Tatsache sei ferner, daß in den bürgerlichen Kreisen der soziale Sinn mehr und mehr anwachse und das lasse hoffen, daß die bürgerlichen Kreise wieder mehr Fühlung mit den Arbeitern gewinnen werden. Daß die nationalliberale Partei den Kampf gegen die katholische Religion irgendwie gebilligt hätte, davon sei keine Rede. Unerhört sei der Vorwurf Scheidemanns, daß der Zentralverband deutscher Industrieller nationalliberale Abgeordnete kaufe, daß diese also käuflich seien. Zu bekämpfen sei die Sozialdemokratie und die Unzufriedenheit im Volke. Eine energische Sozialpolitik mit aller Kraft weiter zu führen sei daher Aufgabe der Regierung. Ein Hauptgrund der Unzufriedenheit sei der Stand der preußischen Wahlrechtsfrage. Diese Frage sei von größter Bedeutung auch für das ganze Reich. Redner billigt schließlich die Ostmarken-Politik der preußischen Regierung. Werde der Kampf aber einmal geführt, so müsse er auch — er sage das mit Bezug auf die Beamten-Maßregelungen in Kattowitz — mit Konsequenz und Energie geführt werden.

Abg. **Höffel** (Rp.): Es sind Anzeichen vorhanden, als ob die maßgebenden Kreise mehr als zuvor sich neuerdings mit der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage beschäftigten. Das ist zu begrüßen. Höher als der partikulare Gedanke steht bei uns in Elsaß-Lothringen der Gedanke der Angliederung an das Reich. (Beifall.) Selbstverständlich müßten Garantien vorhanden sein gegen Bestrebungen entgegengesetzter Art. Aber sicher ist, daß die Verschmelzung mit dem Reich immer mehr an Boden gewinnt. (Beifall.)

Montag 1 Uhr Fortsetzung. Vorher Interpellation Ablaß betreffend Kali-Syndikate. Schluß ¾5 Uhr.

---

sank nicht der Boden unter ihren Füßen? brach nicht wie morsches Rohr zusammen, was sie für stolze unzerstörbare Pfeiler ihres Glücks gehalten? Der Fürst ein Bastard! ein jahrelang mühsam verborgen gehaltenes Familiengeheimnis der schimpflichsten Entdeckung nahe! und in ihrem eigenen Hause, stand es denn da besser? ihr Sohn, der rechtmäßige Erbe des Vermögens, zum Tode erkrankt — der illegitime Sproß des Vorgängers in der Herrschaft aus der Verschollenheit auftauchend, in der Rechten ein Testament, das ihn zum Herrn des Vermögens machte, welches die Baronin seit ihrer Verheiratung als das ihrige angesehen hatte! Wo ein Ausweg aus diesem Labyrinth? Und was würde Helene zu dem allem sagen? wie würde ihr Stolz sich winden, wenn sie erfuhr, daß der Diamantenschmuck des fürstlichen Ranges nichts war, als schnödes schlechtes Glas, mit dem zu schmücken, eine Courtisane sich wohl bedacht hätte?

Ein Wagen rollte schnell in den Hof des Palais. Helene kam zurück. Der Baronin schlug das Herz, als ob jetzt erst die Entscheidung eintrete. Ein paar bange Augenblicke, und die schöne Tochter eilte, bleich und verstört, in das Zimmer und warf sich der Mutter mit einer Leidenschaftlichkeit in die Arme, die gegen ihre sonstige gemessene, fast kalte Haltung eigentümlich abstach.

Gott sei Dank, daß du kommst! sagte Anna-Maria; ich muß fort; ich wollte dich fragen, ob du mich begleiten willst?

Kannst du das fragen? rief Helene; ich hier bleiben und ohne dich? hier, wo mich die Mauern erdrücken! —

So bist du nicht gern hier, Helene?

Nein, nein! ich liebe den Fürsten nicht; ich habe ihn nie geliebt!

Und Helene verbarg ihr Gesicht an dem Busen der Mutter.

Die Baronin war aufs höchste überrascht. Was Helene da sagte und noch mehr, der Ton, in welchem sie es sagte, dazu ihr seltsam von Leidenschaft durchglühtes Wesen gaben ihr einen nie geahnten Einblick in das Herz des jungen Mädchens. Sie hatte ein dunkles Gefühl davon, daß ihr große weite Regionen des Lebens bisher gänzlich verborgen geblieben waren, und daß sie, trotz all, der Klugheit, auf die sie sich so viel zu Gute tat, bisher im Dunkeln getappt hatte.

Warum hast du ihm denn dein Wort gegeben? fragte sie.

Ich weiß es nicht; ich war — ich wußte nicht, was ich tat. Aber jetzt weiß ich es; ich kann den Fürsten nicht heiraten; ich muß mein Wort zurück haben; wenn du darauf bestehst, daß ich es halte, so muß ich sterben.

Und wenn ich nun nicht darauf bestehe?

Helene sah die Baronin mit starren, verwunderten Augen an.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Carmen". In der „Carmen"-Vorstellung am Freitag, die zugunsten der Pensionsanstalt stattfand, ließ sich ein neuer José hören, ein neuer José, aber ein alter Bekannter des Karlsruher Publikums: Herr Hensel von der Wiesbadener Hofbühne, den man hier schon vor längeren Jahren in seinen ersten Anfängen kennen gelernt hat und der später als Gast wiederholt erfreuliche Proben einer rasch und stetig fortschreitenden künstlerischen Entwicklung gegeben. Seine ehemals sehr zarte und weiche, ungemein hohe und echt lyrische Tenorstimme hat sich allmählich zu einer mitunter machtvoll ausstrahlenden Heldenstimme stark baritonaler Färbung ausgewachsen. Damit ist allerdings ihr Schmelz, vor allem ihre Weichheit verloren gegangen, so daß sie ein wirkliches zartes Piano kaum noch hergibt. Besonders die Höhe ist schon so stark lädiert, daß Herr Hensel die hohen Töne nur noch im Forte-Ansatz anfassen kann. So kam es gestern, daß der Gast unnötigerweise meist alle Register zog und sich in wahren Tonsuperlativen erging, die Bizets Musik absolut nicht verträgt. Wie im Gesang, der sonst in der Form überall einen gereiften Kunstgeschmack verriet, so gab sich der Wiesbadener Gast auch in seiner Darstellung (so interessant sie war) von Anfang an etwas zu wuchtig für Carmens kleinen bescheidenen Sergeanten, der sich erst in den beiden letzten Akten zum dramatischen Charakter entwickelt. Hier war denn auch Herrn Hensels Spiel von packender Wirkung, und der Beifall, mit dem das nicht sehr zahlreich versammelte Publikum die Leistung des sympathischen Künstlers den ganzen Abend über begleitete, ganz besonders lebhaft.

Sonst war die gestrige Vorstellung solchen Beifalls nicht immer ganz wert. Daß die hiesige Oper zurzeit keinen Carmen-Interpretin besitzt, ist kein Geheimnis. Frl. Ethofer gab die Rolle schon öfter. Meistens mit mehr Erfolg wie gestern. Die Eigenart liegt darin, daß die Bizetsche Carmen zumeist kraftvolle dramatische Accente bei tadelloser leichtflüssiger Gesangskunst verlangt und in der Darstellung Rasse. Aber da gab es statt heißer Leidenschaftlichkeit nur große Posen und äußerliches Getue. Wenn auf die Figur der Carmen, wie sie Bizet musikalisch veranschaulicht hat, im besonderen das Wort Anwendung findet, das Hamlet in Bezug auf die Frauen überhaupt gebraucht, das Wort: „gescheite Männer wissen allzu gut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht", so konnte man es doch der von Frl. Ethofer dargestellten Carmen schwerlich glauben, daß um ihretwillen der Sergeant Don José auf die abschüssige Bahn geraten konnte.

Die übrige Rollenbesetzung ist bekannt. Der Gesamteindruck der Aufführung erhob sich kaum über den einer Dutzendaufführung.

*

3. Abonnementskonzert. Berlioz und Tschaikowski standen auf dem Programm des letzten Abonnementskonzertes. Berlioz ein Franzose, der mit elf Jahren schon leidenschaftlich in eine Schauspielerin verliebt war, dessen größter Teil seines Lebens Irrfahrten waren, der gestern Totenmessen schrieb und heute das hohe Lied der Liebe pries, der mit der aufgehenden Sonne ein glühendere Optimist war und wenn sie sich im Abend verlor, hatte sich dieses Feuergeistes eine bis an Wahnsinn grenzende Melancholie bemächtigt, die ihn monatelang niederdrückte. Zu gleicher Zeit lebte in Deutschland Heinrich Heine. Ein Wesensverwandter. Von Berlioz bekam man eine Symphonie zu hören, die sich „Harold" betitelt. Sie ist nach einem Programm geschrieben, d. h. der Komponist schuf sie nicht aus sich heraus, vielmehr gab ihm eine Dichtung äußeren Anlaß dazu. Er stellt sich selbst als Held dar. Seine Stimme muß eine Bratsche, ein

Außerordentliche Konferenz
der sozialdemokratischen Partei Badens.

Offenburg, 12. Dezember.

Um 11 Uhr vormittags eröffnete Genosse Geiß in der „Neuen Pfalz" die Konferenz. Anwesend waren 5 Mitglieder des Landesvorstandes, 4 Vertreter der Parteipresse, die Vorsitzenden der 14 Reichstagswahlkreise, die 3 Bezirkssekretäre und die Mitglieder der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, insgesamt 33 Personen. Gen. Geiß gedenkt des Ablebens des verdienstvollen Sekretärs Heinrich Schäfer, die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Es lag folgende Tagesordnung vor:

1. Abhalten des nächsten badischen Parteitags.
2. Das neue deutsche Parteistatut und seine Handhabung.
3. Kalenderfrage.
4. Wahlfonds.
5. Delegiertensteuer.
6. Maifeierfonds.
7. Internationaler Kongreß in Kopenhagen.
8. Konferenzen der Gemeindevertreter.
9. Besprechung allgemeiner Angelegenheiten.

Verlegung des badischen Parteitages.

Genosse Geiß betonte die Notwendigkeit der Verlegung mit Rücksicht auf die Abänderung des Geschäftsjahres. Dieses soll laufen vom 1. Juli bis 30. Juni. Entsprechend dieser Tatsache muß der Parteitag auf den letzten Sonntag im August verlegt werden. Die Konferenz beschließt in diesem Sinne.

Das neue deutsche Parteistatut und seine Handhabung.

Als Referent verweist Gen. Hahn auf die Umgestaltung des Parteistatuts auf den Leipziger Parteitag und erläutert einzelne Paragraphen desselben. Das neue Parteistatut müsse auch in Baden durchgeführt werden. Vor allem sind die Abrechnungen pünktlicher einzusenden. — In der Diskussion beschäftigte man sich eingehend mit der Beschaffung der finanziellen Mittel. An die Landeskasse werden zu viele Anforderungen gestellt und zu wenig Beiträge eingesandt. Bei der Wahlagitation soll man auch auffordern, der politischen Organisation beizutreten. Das Verhältnis der Zahl der sozialdemokratischen Wähler und der politisch Organisierten muß ein besseres werden. Wir müssen in dieser Beziehung von den Gewerkschaften lernen. Es wurde folgende Resolution angenommen:

Diejenigen Kreisvereine, deren Monatsbeitrag noch weniger als 40 Pf. beträgt, werden verpflichtet, in tunlichster Bälde den Beitrag auf diese Höhe zu bringen.

Die Kalenderfrage.

In diesem Jahre wurde, wie Gen. Linz erläutert, der Kalender nicht gratis verteilt, sondern ein kleines Entgelt erhoben. Bei diesem Verfahren soll man verbleiben. Der Preis des Kalenders beträgt 25 Pf. Es macht sich eine größere Auflage wie früher nötig. — In der Diskussion wurde Form und Inhalt des Kalenders gebilligt und der Wunsch ausgesprochen, daß in erzählender und illustrativer Hinsicht eine Ergänzung erfolgen möge. Die Konferenz beauftragte den Landesvorstand, den Kalender in einer Auflage von 25 000 Exemplaren zum Preise von 25 Pf. herauszugeben und ihn möglichst zeitig erscheinen zu lassen.

Wahlfonds- und Delegiertensteuer.

Dazu liegt ein Antrag des Landesvorstandes vor, der folgenden Wortlaut hat:

„Zur Schaffung eines allgemeinen Wahl- und Delegiertenfonds für die Sozialdemokratische Partei Badens wird ab 1. Januar 1910 pro Mitglied und Quartal ein Beitrag von 20 Pf. erhoben und durch Extramarken quittiert." Diese Beiträge sind ohne jeden Abzug nach Quartalsschluß mit den Abrechnungen an die Landeskasse abzuführen. Aus diesem Fond sind zu bestreiten: Die Zuschüsse zu den öffentlichen Wahlen.

Der Antrag muß die nachträgliche Genehmigung des Parteitages finden.

Der Antrag wird vom Gen. Strobel begründet; die Annahme des Antrages sei eine zwingende Notwendigkeit, wenn wir unsern Pflichten in Bezug auf die Aufklärungsarbeit nachkommen wollen. Die Diskussion ist eine ziemlich ausführliche. Man wies auf die künftigen Reichstagswahlen hin, auf etwaige andere Aufgaben, die uns eine Reform der Gemeinde- und Städteordnung stellt, welche die Zustimmung zu dem Antrage bedingen. Der Beschluß tritt mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.

Maifeierfond.

Gen. Geiß verweist als Referent auf die Beschlüsse der deutschen Parteitage. Wir müssen in Baden diesen Rechnung tragen. Die Vorsitzenden haben in den einzelnen Wahlkreisen Komitees, bestehend aus Vertretern der Partei und der Gewerkschaften, zu wählen, welchen die Unterstützung der wegen der Maifeier Ausgesperrten obliegt. Entsprechende Fonds sind zu bilden.

Internationaler Kongreß in Kopenhagen.

Gen. Hahn teilt mit, daß der intern. Kongreß am 28. August stattfindet. Es soll von Baden nur ein Delegierter entsendet werden. Bestimmt wird dazu Gen. Wilh. Kolb.

Abhaltung von Gemeindevertreter-Konferenzen.

Die Abhaltung macht sich, wie Referent Gen. Pfeiffle bemerkt, in der nächsten Zeit äußerst notwendig. Die Fragen der engeren Gemeindepolitik bedürfen der Erläuterung und Erörterung. Im Jahre 1910 müssen solche Konferenzen in den einzelnen Wahlkreisen stattfinden. Gen. Hahn empfiehlt das Abonnement auf die Kommunale Praxis. — In der Diskussion wird auf die Besprechung des Voranschlages der Gemeinden hingewiesen. Eine Revision des badischen Kommunal-Wahlprogramms ist unbedingt vorzunehmen. Der Landesvorstand soll für Baden für die verschiedenen kommunalen Fragen besondere Broschüren herausgeben, damit allmählich eine kommunale Bibliothek für Badens Gemeindevertreter entsteht.

*

Die Frauenbewegung soll mehr wie bisher gefördert werden. Es wird mitgeteilt, daß sich in Mannheim die Genossin Gewehr niedergelassen hat, die bereit ist, Frauenversammlungen abzuhalten. Von einer allgemeinen Agitationstour soll dagegen abgesehen werden.

Damit waren die Arbeiten der Konferenz beendet und Gen. Geiß schloß sie mit dem Wunsche, daß die gefaßten Beschlüsse der sozialdem. Partei Badens zum Vorteil gereichen mögen.

Die Parteikonferenz debattierte gründlich die zur Beratung stehenden Angelegenheiten. Sie währte von 11 Uhr vormittags bis abends 7 Uhr. Es wurde manche fruchtbare Anregung gegeben, die in entsprechende Beschlüsse umgesetzt wurden. An den Parteigenossen liegt es nun, sie in Taten zu verwandeln.

Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Die Fraktion bestimmte in ihrer Sitzung vom Donnerstag Abend die Kommissionsmitglieder für die verschiedenen ständigen und nicht ständigen Kommissionen. Es sollen delegiert werden: In die Kommission für die Vorbereitung des portugiesischen Handelsvertrages Stücklen, Noske und Molkenbuhr, in die Budgetkommission Singer, Ledebour und Frank, in die Wahlprüfungskommission Fischer und Geyer, in die Geschäftsordnungskommission Singer, in die Rechnungsprüfungskommission Ullrich und Hengsbach, in die Petitionskommission Schwarz, Sachse, Geck und Schoepflin. Zu Rednern wurden bestimmt: für das Gesetz über die Haftpflicht der Reichsbeamten: Heine, über den Handelsvertrag mit Bolivia: Südekum, über das Gesetz betr. die Fernsprechgebührenordnung: Singer, zu der Vorlage der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen sprechen: Heine und Stadthagen.

Der soziale Ausschuß der Fraktion hat einen umfangreichen Antrag ausgearbeitet, in dem für die verschiedensten Arbeiterkategorien (Handels-, Gastwirts-Gewerbe, Büroangestellte usw.) die von uns vertretenen sozialpolitischen Forderungen formuliert werden. Die Fraktion wird diesen Antrag als Abänderungsantrag zur Gewerbeordnung einbringen.

Bahlingen am Kaiserstuhl, 11. Dez. Die auf letzten Sonntag bei Genosse Haag zur „Sonne" abgehaltene Parteiversammlung nahm einen schönen Verlauf. Dieselbe war stark besucht; es waren gegen einhundert Wähler anwesend, darunter auch Angehörige anderer Parteien. Zuerst referierte Genosse Emil Spöri über „Zweck und Ziele der Organisation." In der Diskussion sprach von gegnerischer Seite der Gemeinderat Friedrich Sexauer. Darauf wurde zur Gründung eines Wahlvereins geschritten. Bis jetzt sind demselben 38 Mitglieder beigetreten. Als Vorstand wurde einstimmig Bauunternehmer Gen. Schirm gewählt. Dem neuen Verein wünschen wir eine gedeihliche Entwicklung zum Besten der Arbeiterschaft.

Kommunalpolitik.

Kommunalwahlen.

Altlußheim (Amt Schwetzingen), 9. Dez. Bei den dieser Tage erfolgten Bürgerausschußwahlen wurde in der 3. Klasse die sozialdemokratische Liste mit 135 Stimmen ohne Gegenliste gewählt.

In Neckargartach (Württemberg) siegte bei der Wahl zum Gemeinderat die sozialdemokratische Liste, auf der Parteigenossen und ein Unparteiischer standen, mit 361—331 Stimmen gegen 126—98 Stimmen, die auf die Gegenkandidaten fielen.

In Zwickau i. S. erzielten die Sozialdemokraten bei der Stadtverordnetenwahl 727—910 Stimmen gegenüber 506—669 Stimmen im Vorjahre. Das ist eine Zunahme von 221—241 Stimmen.

In Werdau i. S. wurden die Genossen Schwarz und König mit 519 bezw. 483 Stimmen in das Stadtverordnetenkollegium gewählt. Die übrigen Genossen erhielten im Durchschnitt 341 Stimmen; sie blieben hinter den Gegnern nur um 70—100 Stimmen zurück.

Einen glänzenden Wahlsieg errangen die Genossen in Rebesgrün i. V.; dort siegte die sozialdemokratische Liste mit 115—123 Stimmen über die gegnerische, auf die nur 63—80 Stimmen entfielen.

In Netzschkau i. V. siegte bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung Genosse R. Petzold mit 328 Stimmen über den gegnerischen Kandidaten, der 179 Stimmen auf sich vereinigte.

Aue bei Durlach, 8. Dez. Nach längerer Pause fand am Donnerstag, 2. Dezember, wieder eine Bürgerausschußsitzung statt. Die Tagesordnung umfaßte 5 Punkte, von denen die 3 letzteren, Herstellung der Hausanschlüsse für die Wasserleitung (Uebernahme eines Teils der Kosten auf die Gemeindekasse), die Berechnung des Wasserzinses (Ernennung von Kommissionsmitgliedern) und Herstellung der Straßenbeleuchtung, sowie die Herstellung der Wasser- und Gasleitungen in den Gemeindegebäuden das hauptsächlichste Interesse der vollzählig erschienenen Mitglieder in Anspruch nahmen. Bekanntlich hat unsere Gemeinde mit der Stadt Durlach einen Vertrag auf Lieferung von Wasser und Gas sowie Herstellung der Gas- und Wasserleitung nebst der notwendigen Hausanschlüsse abgeschlossen und sind wir nun schon seit etwa 2 Monaten im Genusse dieser segensreichen Einrichtung. Natürlich tritt nicht allein das „Wohl", sondern auch das „Wehe" bei dieser Einrichtung mit in Erscheinung und wir begreifen es deshalb auch, wenn sich mancher Hauseigentümer angesichts der zahlreich einlaufenden Rechnungen am liebsten wieder in die Zeit der „Erdölfunzel" und des „Gumpbrunnens" zurückversetzt wünschen möchte. Verschiedene dieser Herren haben es sich dadurch besonders leicht gemacht, daß sie ihre Mieter nicht etwa bloß um 5 oder 10 Mk., sondern gleich um 20 bis 30 Mk. gesteigert haben. Der Wichtigkeit der drei letzteren Punkte ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die beiden ersten Punkte: Herstellung der Lindenstraße mit einem Kostenaufwand von 2500 Mk., sowie Geländeverkauf — es handelt sich hier um eine Hinterlassenschaft (Grundstück) auf das die Gemeinde das halbe Erbrecht im Betrage von 350 Mk. hatte — ohne größere Debatte ihre Erledigung fanden. Ersterer Punkt wurde mit allen gegen 2 Stimmen, letzterer einstimmig angenommen.

Bei dem folgenden Punkt gab Bürgermeister Wennel die Gesamtrechnung der Wasserleitungsanschlüsse im Betrage von 16 743,44 Mk. bekannt, was dem einzelnen Hauseigentümer, normal berechnet, den Betrag von 65 Mk. auflegen würde. Von diesen 65 Mk. solle nach Gemeinderatsvorschlag die Gemeinde 30 Mk. übernehmen, der Rest aber von den Eigentümern selbst zu decken sein. Für anormale Anschlüsse, deren Zahl 47 beträgt, hätten natürlich die Eigentümer die Kosten selbst zu tragen. Manchen, meinte der Bürgermeister, werde es jetzt hart ankommen, für Deckung der Kosten zu sorgen; jedoch werde auch dieser Schmerz zu überwinden sein und der Nutzen dieser Einrichtung jedem einzelnen, wenn auch nicht momentan, so doch später, immer mehr fühlbar werden.

Die 1. und 2. Klasse gaben auch gleich eine Erklärung ab, daß sie der Vorlage zustimmen werden. Auch unsererseits wurde erklärt, daß wir unsere Zustimmung geben und die folgende Begründung zur Verlesung gebracht: „Die sozialdem. Fraktion des Bürgerausschusses bedauert einerseits, daß eine erhebliche Zahl Hauseigentümer ihren Mietern den Mietzins gesteigert haben, ohne zuzuwarten, bis die sich ergebenden Gesamtkosten der Wasserleitung festgestellt waren und auch abzuwarten, welche Stellung die Gemeinde resp. der Bürgerausschuß zu der Kostendeckung einnimmt. Andererseits ist die Fraktion der Ansicht, daß die Wasserleitung eine für das Allgemeinwohl nicht zu unterschätzende Einrichtung ist und daß doch noch viele Hauseigentümer vorhanden sind, deren soziales Gefühl soweit hervorgetreten ist, daß sie ihre Mieter nicht gesteigert haben und hoffentlich durch Uebernahme eines Teiles der Wasserleitungskosten durch die Gemeinde ihre Mieter auch in Zukunft nicht höher belasten werden, als die Selbstkosten auf den einzelnen Mieter betragen." Die Vorlage wurde hierauf einstimmig angenommen.

Der 4. Punkt fand durch die Wahl einer sechsgliedrigen Kommission (von jeder Klasse zwei), die in Verbindung mit dem Gemeinderat die Wasserzinsberechnung zu regeln hat, seine Erledigung.

Punkt 5, Herstellung der Wasser- und Gasleitungen in den Gemeindegebäuden, fand nach einigen Erläuterungen über die einzelnen Kostenaufwände durch den Bürgermeister, ebenfalls die Genehmigung des Bürgerausschusses. Der Gesamtbetrag der Anlage für Straßenbeleuchtung beläuft sich auf 3000 Mark. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Waldkirch, 11. Dez. Die Wahl zum Bürgerausschuß der 3. Klasse ist von Seiten der Rathauspartei angefochten worden. Es haben demnach gewisse Herren noch nicht genug an der letzten Blamage und wollen noch eine stärkere Schlappe. — Uns solls recht sein!

St. Ingbert, 12. Dez. Bei der Stadtratswahl in St. Ingbert, der schwärzesten Ecke der Westpfalz, wurden zum erstenmal zwei Sozialdemokraten gewählt. Die Opposition besteht noch weiter aus 6 Liberalen und 1 Bürgerparteiler. Das Zentrum hat 17 Sitze. Die Wahl fand nach dem Proporzwahlsystem statt.

Streichinstrument vermitteln. Unsere modernen Komponisten haben auch zu diesem Ausdrucksmittel gegriffen, z. B. Richard Strauß in seiner sinfonischen Tondichtung Don Quixote. Berlioz ist der Vater der modernen Instrumentierung. Es ist für den Musikkenner höchst interessant zu beobachten, wie weit nun unsere Modernen seit Berlioz in dieser Kunst sich entwickelt haben. Eigentlich ist es kein großer Weg, der sie von ihrem Vorbild weggeführt hatte. Diese Symphonie ist sehr klar gesetzt, verständlich und fällt angenehm mit ihren Melodien ins Ohr. Herr Müller spielt mit großer Meisterschaft die Solo-Bratsche. Anders ist es mit der Symphonie des Russen Tschaikowsky. Man darf es noch nicht laut sagen, aber es wird zur Tatsache werden, daß uns das Heil in der Musik von den Russen kommt. Wir Deutsche sind in der Orchestermusik von einer Nervosität heimgesucht worden, die sich mit allen ihren Nachteilen auf das Herz unserer Musiker gelegt hat. Sie können nicht mehr reinen Herzens Musik dichten. Aber der Russe tritt fest, geistreich, auch blendend, auf, hat aber einen gewaltigen Schritt und kann auf seinen Instrumenten singen. Er geht zum Volk und entlehnt sich dort ein Liedchen, dazu macht er seine Veränderungen, schlau, witzig, lieblich, manchmal etwas plump und eckig, aber immer ist das Gefühl tonangebend. Einen deutlichen Beweis hierfür bietet die Tschaikowskische Symphonie in f-moll.

Herr Reichwein verdient für die formvollendete Durchführung der beiden Werke vollste Anerkennung. Er hat das Ganze im Auge und geht in dem Werke vollkommen auf. Die Technik der orchestralen Darstellung erhob sich hier zu einer Höhe, daß man nicht mehr das Bewußtsein von einem komplizierten Apparat hatte, sondern den Eindruck empfing, als ob ein bedeutender Künstler auf einem Riesenintrument spielte, wie etwa ein Pianist auf einem Klavier. Daß dieses Riesenintrument sich aus ganz hervorragenden Instrumentalisten zusammensetzt, ist bekannt. Reicher Beifall wurde Herrn Reichwein und dem Hoforchester zuteil.

Heiteres.

Die störrige Geis.

Viehhändler, in der Eisenbahn eine Zeitungsnotiz bezüglich der Wohnung des 2. Präsidenten im Landtag lesend, zum andern: **Du, Mosche, hoscht schon gehört von dem schofle Massemattu** (schlechten Geschäft), **wo der Staat gemacht hot? — Na! Er hot von Mannem for de Landtag e Geis kriegt; in de Stall get se, aber net an de Hof!**

Literatur.

„Die Konkurrenzklauseln der technischen Privatbeamten" nennt sich eine Broschüre, die von dem Deutschen Techniker-Verbande, Berlin SW. 68, als Nr. 5 seiner Schriftensammlung herausgegeben worden ist. Die Schrift, deren Verfasser ein in der Praxis stehender Ingenieur ist, behandelt diese wichtige Frage nicht allein vom juristischen, sondern vor allen Dingen vom volkswirtschaftlichen, ethischen und sozialen Standpunkte aus. Insbesondere wird der Nachweis zu führen versucht, daß die Klauseln in keiner Hinsicht für den Unternehmer den gewollten Zweck erfüllen. Wir können die Anschaffung dieser Broschüre, die von dem Verbande für den äußerst billigen Preis von 30 Pf. abgegeben wird, nur empfehlen.

Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1910. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Im Auftrage des Verbandsvorstandes herausgegeben von Theodor Leipart. 11. Jahrgang, Berlin, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Preis für die Verbandsmitglieder 50 Pf., durch den Buchhandel 1 Mk. pro Exemplar.

Aus Mietersheim schreibt man uns: Zu dem bereits veröffentlichten Bericht über die hiesige Bürgerausschußsitzung ist noch folgendes zu bemerken: In den beiden Sitzungen, welchen unsere Fraktion seit ihrer Wahl beiwohnte, konnte man eine gedrückte Stimmung verspüren. Die Versammlungen wurden weder regelrecht eröffnet, viel weniger noch geschlossen. Der Vorsitzende sollte seine Autorität besser wahren, indem er den Mitgliedern sagte, wann sie zu erscheinen und wann Schluß der Sitzung ist und das Lokal verlassen können, damit es nicht zugeht, wie in einem Taubenschlag. Wenn es bisher so gang und gäbe war, so muß es einfach in Zukunft anders werden. Unsere Leute sind als Fabrikarbeiter an Ordnung gewöhnt und erwarten in diesem Punkt die Unterstützung auch unserer Gegner. Wenn nun jemand sagt, der Sonntag sei kein Tag für Ausschußsitzungen, so mag er doch ruhig wegbleiben. Ist vielleicht der Sonntag ein Tag zum Heuabladen oder Tabakaufhängen? Wird derselbe durch Verrichtung dieser Arbeiten nicht mehr „entheiligt" als durch eine Besprechung wichtiger Gemeindeangelegenheiten? Es wundert uns nur, daß diese gottesfürchtigen Leute nicht schon den Antrag gestellt haben, landwirtschaftliche Besprechungen nur an Wochentagen abzuhalten und es zuließen, daß konservative Lügen-Wahlversammlungen ebenfalls an Sonntagen abgehalten wurden. Unsere Konservativen können es eben nicht übers Herz bringen, daß sie jetzt mit leibhaftigen Sozzen beisammen sitzen und sich durch dieselben über die mißlichen Zustände in der Gemeinde informieren lassen müssen. Statt derartige Angelegenheiten ruhig miteinander zu beraten, gibt es immer einen großen Tumult, sodaß derjenige, welchem das Wort erteilt ist, nicht in der Lage ist, seine Ausführungen zu Ende zu bringen; dabei fällt es dem Vorsitzenden nicht im Traume ein, den Tumultanten eine Rüge zu erteilen. Du kannst mir alles sagen, nur verschone mich mit der Wahrheit! heißt es hier.

Wir hätten in der letzten Sitzung noch gerne ein Wort über den Lindenbrunnen gesprochen, welcher der Gemeinde durch die Starrköpfigkeit eines Gemeindebamten so große Kosten verursachte; jedenfalls hat man damit gerechnet und deshalb die Versammlung schnell abgebrochen. Als wir gewählt wurden, hieß es: „Ganz gut, daß auch einmal „Fabrikler" in den Ausschuß kommen!" Aber gewählt hat man vorher, als noch so „unter der Hand" gewählt wurde, nie einen, sondern nur solche, von denen keine Opposition zu erwarten war. Wir werden das Vertrauen unserer Wähler zu schätzen wissen und zeigen, daß wir auf dem Rathaus jederzeit für das allgemeine Wohl eintreten, ohne auf persönliche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Vielleicht bringt uns das kommende Jahr bessere Zeiten, was sich nach der Jahreswende zeigen wird. Eine Besserung können wir in diesem Jahr schon verzeichnen durch die Bestellung eines anderen Polizeidieners.

Gewerkschaftliches.

Der Reichstarif für das Malergewerbe. Die im Bezirk Rheinland und Westfalen organisierten Maler und Anstreicher nahmen bisher in 16 Städten zu dem Reichstarifmuster Stellung; wovon in 13 Orten — darunter Düsseldorf, Dortmund, Barmen, Bielefeld 2c. — die zahlreich Erschienenen dem Reichstarifmuster und der Weiterverhandlung durch die zentrale Verhandlungskommission mit großer Majorität zustimmten. In den äußerst anregenden Versammlungen kam überall in der Diskussion zur Ausdruck, daß dem endgültigen Abschluß des Tarifs nur dann zugestimmt werden könne, wenn er wesentliche Verbesserungen in der Frage des Lohnes und der Arbeitszeit bringt. Dagegen wurde in den ebenfalls zahlreich besuchten Versammlungen in Hagen und Essen das Reichstarifmuster mit kleiner, und in Köln mit großer Majorität abgelehnt. — In Posen hat eine Malerversammlung nach lebhafter Debatte in geheimer Abstimmung den Reichstarif abgelehnt.

Lahr, 12. Dez. Gewerkschaftskartell. In der letzten Sitzung wurde betont, daß betreffs der Brotfrage auch nach Neujahr das Kartensystem wie seither beibehalten wird. Es wird mehr denn je notwendig sein, daß alle Arbeiter ihr Brot vom Bäckermeister Leppert holen, um eine abermalige Preissteigerung zu verhüten. Auch wurde ausgeführt, daß die Weihnachtskuchenbäckerei bei unserem Bäcker den weitgehendsten Ansprüchen gerecht würde und der ganze Bedarf zu Jedermanns Befriedigung dort gedeckt werden könne. Die Sitzung, welche sehr gut besucht war und 4½ Stunden dauerte, beschäftigte sich im übrigen mit internen Angelegenheiten.

Oeflingen-Brennet, 9. Dez. Gestern fand hier eine von 15 Mann und einer Frau besuchte öffentliche christliche Textilarbeiterversammlung statt. Referenten waren die Herren Kuhn-Straßburg und Kiefer-Zell. Ersterer erledigte sein Referat in sachlicher Weise. Andere Töne erschallten, als der Zeller Zensor in das Brüllhorn blies. In ganz gemeiner Weise zog er die freie Gewerkschaft in den Kot. Abermals versuchte ein freier Gewerkschaftler diese seine Ausführungen etwas auf wahren Boden zu stellen, da wurde ihm aber auf Verlangen des Zensors das Wort entzogen. Der Besuch der Versammlung bestätigt schon, daß auf Oeflinger Boden für die christlichen Feldherren nicht viel zu holen ist. Die Oeflinger Arbeiterschaft ist noch nicht irrsinnig und wird nicht durch Beiträge zur christlichen Gewerkschaft den Kaffee-, Zucker-, Bier-, Branntwein- und Zündholz- 2c.-Verteurern die Subsistenzmittel bewilligen.

Bretten, 12. Dez. Ortskrankenkassenwahl. Wie der am letzten Samstag vorgenommenen Wahl der Vertreter zur Generalversammlung ging die von dem Gewerkschaftskartell vorgeschlagene Liste glatt durch, ohne Gegenliste. Vor drei Jahren erlitten unsere Gegner eine solche schwere Niederlage, daß sie diesmal es vorzogen, zu Hause zu bleiben, um hinterm Ofen weiter über die „Roten" zu schimpfen. Da diesmal keine Gegenliste aufgestellt war, ist auch die Wahlbeteiligung — auch von unserer Seite — eine flaue gewesen. Am Abend vor der Wahl war eine Versammlung für die Mitglieder einberufen, in der der Vorstand der Kasse Bericht über seine Tätigkeit erstattete und die verhältnismäßig gut besucht war und zur Zufriedenheit verlaufen ist. Auch hier waren die Gegner nur schwach vertreten.

Badische Chronik.

Durlach.

— **Arbeitslosenzählung.** Wir möchten wiederholt auf die kommenden Dienstag Nachmittag von 2—5 Uhr im städt. Arbeitsnachweis (Rathaus 3. Stock, Zimmer Nr. 8) stattfindende Arbeitslosenzählung hinweisen. Jeder Arbeitslose ohne Unterschied soll dort in der angegebenen Zeit eine Zählkarte ausfüllen und abgeben. Die Zählkarten können auch vorher abgeholt und zu Hause ausgefüllt werden.

Wie trüb die Verhältnisse zurzeit gerade auf dem Gebiete liegen, läßt sich aus dem Hinweis über die Tätigkeit des Arbeitsnachweises pro November ds. Js. ersehen. Darnach standen 205 Gesuchen um Arbeit nur 31 Arbeitgeberanmeldungen gegenüber; vermittelt wurden nur 9 Stellen.

Bruchsal.

— **Ergebnislose Vorstandswahl.** Die Wahl zum Stadtverordneten-Vorstand, die am Samstag Vormittag von 11—11½ Uhr stattfand, verlief ergebnislos, da von 96 Wahlberechtigten nur 43 abgestimmt hatten. 6 fehlten, um eine absolute Majorität herbeizuführen, das Zentrum beteiligte sich überhaupt nicht an der Wahl. Wenn die Wahl von 11½ bis 12 Uhr festgelegt werden könnte, wäre es auch kein Schaden.

Offenburg.

— **Der Fall Seubert** wird, wie verlautet, am 8. Januar vor der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz zur Verhandlung kommen.

Furtwangen.

— Weihnachtsfeier. Den Reigen der Weihnachtsfeiern eröffnet dieses Jahr die Freie Turnerschaft durch eine Christbaumfeier am 18. ds. Mts. im „Furtwanger Hof". Das Programm wird im Laufe dieser Woche im Inseratenteil des „Volksfreund" bekannt gegeben, worauf wir die Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen schon jetzt aufmerksam machen.

Mörsch, 10. Dez. Wegen Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht Ettlingen in seiner Sitzung vom 21. Oktober den 17 Jahre alten Fabrikarbeiter David Rastetter von hier zu 8 Wochen Gefängnis. Das Gericht hatte angenommen, daß der Angeklagte am 5. September nachts gegen 11 Uhr an einer Schlägerei, die sich auf der Ortsstraße zu Mörsch abspielte, beteiligt war und dabei einen Burschen durch einen Messerstich verletzte. Gegen das schöffengerichtliche Erkenntnis legte der Vater des minderjährigen Angeklagten Berufung ein. Die Karlsruher Strafkammer konnte nach dem heutigen Verhandlungsergebnis eine Ueberzeugung von der Schuld nicht gewinnen und erkannte daher auf Freisprechung.

In dem folgenden Falle handelte es sich um den gleichen Angeschuldigten und wiederum um eine von dessen Vater gegen ein Erkenntnis des Schöffengerichts Ettlingen eingelegte Berufung. Von dem genannten Gerichte war Rastetter am 17. November wegen Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden, weil es als erwiesen ansah, daß der Angeklagte am 17. Oktober zwischen 11 und 12 Uhr nachts bei einer Schlägerei in Mörsch mit seinem Messer gestochen hatte. Die Berufung wurde als unbegründet verworfen.

Wiesloch, 9. Dez. Das kann recht werden. Der erste Zug der Nebenbahn hat den 65 Jahre alten verheirateten Handelsmann Lipman Simon aus Michelfeld bei dem Uebergang an der Michelfelder Mühle geschleift und zu Tode gefahren. Der Verunglückte, der sehr schwerhörig war, scheint das Signal nicht gehört zu haben.

— Hasenbraten mit Hindernissen. Drei hiesige Burschen hatten im „Badischen Hof" hier, um einmal einen richtigen Festschmaus zu halten, drei Stallhasen gestohlen und in einer Wirtschaft zubereiten lassen. Schon war der saftige Braten in guter Sauce auf den Tisch gebracht, und eben wollte man nach dem schönen Essen greifen, da erschien plötzlich die Polizei, welche von dem Diebstahl und den Dieben Wind bekommen hatte, und beschlagnahmte den ganzen Braten samt Beilagen.

Osterburken, 12. Dez. Eisenbahnertod. Gestern früh wurde der in den 30er Jahren stehende ledige Rangierer Hermann, zermalmt zwischen einem Gleis auf dem hiesigen Bahnhof aufgefunden. Herrmann ist wahrscheinlich beim Ankoppeln eines Wagens ausgerutscht, und unter die Räder gekommen. In ihm verliert ein alter Vater seine einzige Stütze.

Aus Freiburg.

Freiburg, 12. Dez.

— **Zurückgewiesene Revision.** Oberpostschaffner Kaspar Diebold wurde im August von der Strafkammer der Unterschlagung eines Wertbriefes mit 3 Mk. Inhalt für überführt erachtet und deswegen zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine gegen das Urteil eingelegte Revision hat das Reichsgericht in Leipzig gestern verworfen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 13. Dez.

Stadtrats-Sitzung

vom 9. Dezember.

Gegenüber der nach Zeitungsberichten in der **Versammlung von Hundefreunden** am 6. ds. Mts. aufgestellten Behauptung, der Stadtrat habe auf eine Eingabe der Kynologenvereine eine zweizeilenlange brüske Antwort gegeben, wird festgestellt, daß seit dem Beschluß des Stadtrats vom 18. November eine Eingabe der genannten Vereine nicht eingegangen ist. Im August dieses Jahres hatten der erste Bad. Kinologen-Verein und der erste Karlsruher Kynologen-Klub ein gemeinsames Ersuchen, von Erhöhung der Hundstaxe abzusehen, an den Stadtrat gerichtet und darauf am 4. August den Bescheid erhalten, daß in der Angelegenheit irgendwelche Entschließung noch nicht erfolgt sei, was der damaligen Sachlage entsprach.

Nach Mitteilung der Direktion der städtischen **Gas- und Wasserwerke** sind die maschinellen Einrichtungen für die mechanischen Be- und Entladung der Retorten und für die Kohlen- und Koksförderungsanlage im östlichen Gaswerk fertiggestellt und seit einigen Tagen versuchsweise im Betrieb. **Gleichzeitig ist die 8stündige Arbeitsschicht für die Feuerhausarbeiter eingeführt worden.**

Wegen Durchführung der Nebeniusstraße zwischen Marien- und Rüppurrerstraße ist eine Einigung mit den Beteiligten zustande gekommen. Gemäß diesem Uebereinkommen wird zunächst Antrag bei Großh. Bezirksamt auf Aenderung der Baufluchten für jene Straßenstrecke gestellt.

Der derzeitige **Vorsitzende des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts**, Herr Rechtsanwalt **Stadtrat Boeckh, wird auch für die Jahre 1910, 1911 und 1912 zum Vorsitzenden dieser Gerichte** gewählt. Zu Stellvertretern desselben werden wieder gewählt: als 1. Stellvertreter Herr Stadtrechtsrat Dr. Herrich, als 2. Stellvertreter Herr Bürgermeister Dr. Horstmann, als 3. Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Binz, als 4. Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Weill.

Der von der Stoesser-Straße nach der Hardt-Straße parallel und südlich der Moltkestraße herzustellenden neuen Straße wird die Bezeichnung **„Kanonierstraße"** beigelegt.

Gegen die von der Stadtgemeinde Karlsruhe geplante Anlage eines **Spülkanals** zur Entnahme von Wasser aus der Pfinz zwecks Spülung der städtischen Kanäle im Anschluß an die Einführung der Schwemmkanalisation ist von einer größeren Anzahl von Unterliegern Einsprache bei Großh. Bezirksamt Durlach erhoben worden. Die Einsprache wird damit begründet, es bestehe die Befürchtung, daß durch das Vorhaben der Stadt Karlsruhe größere Wassermengen der Pfinz entzogen und dadurch den Fischpächtern und den Wässerungsberechtigten erheblicher Schaden zugefügt würde. Nach der mit der Stadtgemeinde Durlach getroffenen Vereinbarung werden aber der Pfinz Wassermengen in demselben Umfange, in dem sie ihr durch den Spülkanal entnommen werden, auf andere Weise wieder zugeführt, sodaß die ausgesprochene Befürchtung unzutreffend ist. Der Stadtrat beantragt daher Verwerfung der Einsprachen.

Dem Gesuch eines hiesigen **Kinematographenbesitzers** um Erlaubnis zur Aufstellung von Reklametafeln an öffentlichen Straßen kann wegen der damit verbundenen Beeinträchtigung des Stadtbildes nicht zugestimmt werden.

Zwei Baugesuche werden dem Großh. **Bezirksamt** befürwortend vorgelegt.

Dem 2. Bataillon **des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments** Nr. 109 wird der **große Festhallesaal** auf Donnerstag, den 27. Januar 1910, abends 8 Uhr zur Veranstaltung einer Kaiserfeier mietfrei eingeräumt.

Unbeanstandet werden dem Großh. Bezirksamt vorgelegt 2 Gesuche um Aufnahme in den Badischen Staatsverband und 1 Naturalisationsgesuch.

Vergeben werden: Die Lieferung der Lampen für die Erweiterung und Verbesserung der Beleuchtungsanlage im Gaswerk II an die Auer-Gesellschaft in Berlin, die im Jahre 1910 für Rechnung des städtischen Tiefbauamts vorzunehmenden laufenden Unterhaltungsarbeiten und Lieferungen wie folgt: Schmied- und Wagnerarbeiten an die Firmen Eugen Löw, Chr. Baier und Gg. Pfizenmaier, Maurerarbeiten an Leop. Schmidt, Zimmerarbeiten an J. F. Nagel, Pflästererarbeiten an Chr. Eder und Johannes Müth und an Ferdinand Rahm, Seilerarbeiten an Wilhelm Stoltz, die Lieferung von Eisenwaren an L. J. Ettlinger, die Lieferung von Rheinkies an Wilhelm Kiefer von Knielingen und an die Oberrheinische Dampf-Baggerei-Gesellschaft in Mannheim und Karlsruhe, die Lieferung von Zement an Reinhard Pfeifer, die Lieferung von Oelen, Fetten und dergl. an Otto Mayer, die Lieferung von Piassavabesen und neuen Kehrmaschinenwalzen sowie die Wiederherstellung abgenützter Walzen an Bernhard Müller; ferner wird die Lieferung von Naturalien für die Tiere des Stadtgartens für das Jahr 1910 in folgender Weise vergeben: Hafer, Kleie und Hanfsamen an N. J. Homburger, Gerste, Mais, Buchwaizen und Hirse an W. F. Pfeifer, Waizen und Welschkorn an J. Emsheimer, Brot und Wecke an A. Matz, Pferdefleisch an Fr. Schmidt.

Der **Stadtrat dankt** dem Herrn Mechaniker Heinrich Conrad für die Einladung zur Besichtigung seines in der städtischen Ausstellungshalle aufgestellten Flugapparates, dem Karlsruher Männerturnverein für die Einladung zu seinem am 11. d. M. in der Großh. Zentralturnhalle stattfindenden Schauturnen, dem Artillerie-Bund St. Barbara für die Einladung zu seinem am gleichen Tage im Kolosseum geplanten Stiftungsfeste, dem Volksschulrektorat für die Einladung zu der am 12. ds. Mts., nachmittags halb 3 Uhr im kleinen Saale der Festhalle in Aussicht genommenen Weihnachtsfeier der städtischen Schülerkapelle, dem Verein der städtischen Rheinhafen- und Elektrizitätswerks-Arbeiter für die Einladung zu der am 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Gasthause zur „Hansa" beabsichtigten Christbaumfeier, dem Verwaltungsrat des Mutterhauses für Kleinkinderschwestern für die Einladung zur Weihnachtsfeier (Dienstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr im großen Saale der Festhalle), der Abteilung IV des badischen Frauenvereins für die Einladung zur Weihnachtsfeier in den Volksküchen im Luisenhause, im Hildahause und in der Ritterstraße (Dienstag, den 28. ds. Mts., mittags halb 12 bis 1 Uhr), dem Herrn Rechnungsrat Fritz Diehm für die Uebersendung eines Exemplars seiner Schrift „Krank oder gesund? Wie wir wollen!", dem Herrn Ferdinand Leiber in Freiburg i. B. für die Uebersendung einer Anzahl photographischer Aufnahmen der Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes über Karlsruhe am 11. September ds. Js.

Zur Hygiene der Gastwirtschaften.

Im ärztlichen Vereinsblatt wurde kürzlich in der 36. Plenarversammlung des Sächsischen Landesmedizinalkollegiums folgender Antrag angenommen:

„Das Landesmedizinalkollegium wolle es für angezeigt erklären, daß zur Beförderung der Sauberkeit in den Gastwirtschaften vom Ministerium des Innern verordnet werde, daß in den Gastwirtschaften des Landes Pfeffer und Salz nur in Streubüchsen, Senf in Tuben, Brot in einzelnen Schnitten, Weißbrötchen in Pergamentpapier gewickelt, Zahnstocher in automatenartig wirkenden Behältern dem Publikum zur Verfügung gestellt werden dürfen, endlich das sogenannte Einsprengen der Wäsche, sowohl für Bett wie für Tischwäsche unter allen Umständen (d. h. wenn die Wäsche gebraucht worden ist) den Gastwirten verboten werde."

Namentlich der letztere Passus scheint vom hygienischen Standpunkt sehr wesentlich. Wie häufig werden gebrauchte Wäschestücke, Servietten usw., wenn sie nicht beschmutzt sind, einfach angefeuchtet und dann gemangt und so dem Publikum wieder zum Gebrauch geboten!

Männerturnverein.

Am Samstag hielt der Männerturnverein in der Zentralturnhalle sein Schauturnen ab, wozu sich sehr viele Turnfreunde einfanden. Die Freiübungen, sowie die Uebungen an den Schaukelringen und das Riegenturnen gelangten sauber und exakt zur Vorführung. Auch die Alte-Herren-Riege zeigte, daß das Turnen nicht nur für junge Leute, sondern auch für alte zweckdienlich und angängig ist. Beim Kürturnen am Barren wurde wirklich Hervorragendes zur Schau getragen, wie überhaupt das ganze Schauturnen bewies, daß der Männerturnverein über gute Turner und eine ebensolche Leitung verfügt.

Mit einem Bankett im Saale 3 der Brauerei Schrempp fand die Feier ihr Ende.

* **Arbeiterbildungsverein.** Heute Montag, abends halb 9 Uhr findet im großen Rathaussaal ein Vortrag des Herrn Stadtpfarrers K. E. Schilling aus Lörrach über „Christus und Buddha" (eine Parallele) statt. Der Besuch dieses interessanten Vortrages ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

* **Auf den heutigen Vortrag** des Herrn Dr. Peters im großen Eintrachtsaal über Geschlechtsleben und Nervenkraft seien die Leser und Leserinnen aufmerksam gemacht.

* **Zur Schulspeisung** ist noch zu bemerken: Die Verabreichung der Freispeisung gilt nicht als Armenunterstützung. Die Einrichtung hat den Zweck, die bedürftigen Kinder nicht hungern zu lassen, sondern sie mit nahrhaften warmen Speisen zu versehen.

* **Welt-Kinematograph.** Großartig und konkurrenzlos ist die Zusammenstellung des Programms vom Welt-Kinematograph. Nicht unerwähnt möchten wir die herrliche Naturaufnahme „Der Engpaß von Sagittario" lassen. In eine freudige Feststimmung werden wir versetzt bei dem reizenden Weihnachtsbild. Alle bis jetzt gezeigten humoristischen Sujets in den Schatten stellend, sind die diesmaligen Films, die von Witz und Humor sprühen. Einer großen Tonwarenfabrik statten wir einen Besuch ab und sehen wir die ganze Fabrikation von der Herbeischaffung des Tones bis zur Fertigstellung der hübschen Nippes, die das Entzücken der Damenwelt sind. Spannend und ergreifend ist das wundervolle Drama „Folgen einer Lüge", das mit seiner künstlerischen Ausstaffierung sicher großen Beifall findet. Die Vielseitigkeit des konkurrenzlosen Programms dürfte auch diesmal wieder der Direktion ein volles Haus sichern.

* **Die Mühlburger Brauerei** vorm. Freiherrn von Seldeneckische Brauerei beschloß, die Verteilung einer Dividende von **10 Prozent** auf das Aktienkapital von 1,2 Millionen vorzuschlagen.

* **Der Weihnachtsurlaub** für die Rekruten ist auf die Zeit vom 22. bis 28. Dezember, für die alten Mannschaften vom 22. Dezember bis 4. Januar festgesetzt.

* **Krankenschwester Martha.** Am 30. vor. Mts. logierte sich in der „Herberge zur Heimat" eine unbekannte Frauensperson, welche sich für eine Krankenpflegerin ausgab und sich den Namen Margaretha Lang aus Magdeburg zweifellos fälschlich beilegte, unter der Vorspiegelung ein, sie müsse eine Offiziersdame nach Davos begleiten, dazu aber besseres Wetter abwarten und bis dahin auf Kosten der betreffenden Dame in der Herberge wohnen. Nachdem die Unbekannte 30 Mk. schuldig war, verlangte sie auf den nächsten Morgen ihre Rechnung, weil sie am kommenden Tage die Reise nach Davos antreten wollten. Zuvor wollte sie aber noch eine Rote-Kreuz-Schwester, die auch in die Herberge käme, am Bahnhofe abholen. Von diesem Zeitpunkt ab blieb die Person, ohne ihre Schuld bezahlt zu haben, verschwunden. Später tauchte sie wieder im Martha-Haus in Baden-Baden auf, woselbst sie sich Krankenschwester Martha Schröder nannte und nach Verübung eines bedeutenden Diebstahls wieder verschwand. Die angebliche Krankenschwester befaßte sich hier mit Häkeln von Puppenkleidchen.

* **Zwei Kellnerinnen,** die Anna Franziska Daul aus Lichtental und die Sofie Oesterle aus Allensbach, hielten sich am 29. Oktober hier auf und machten an diesem Tage im „König von Preußen" die Bekanntschaft eines Gastes, mit dem sie gehörig zechten und dem sie bei dieser Gelegenheit den Geldbetrag von 389 Mk. aus der Tasche entwendeten. Nach Verübung dieses Diebstahls gingen die beiden Damen flüchtig. Sie reisten zunächst nach Straßburg und später nach Pforzheim, wo sie verhaftet wurden. Wegen ihres kühnen Beutezuges standen sie vor der Strafkammer Karlsruhe. Diese verurteilte die Daul unter Anrechnung von 1 Monat 1 Woche Untersuchungshaft zu 6 Monaten Gefängnis, die Oesterle zu 9 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

* **Diebstähle.** Vor dem Bankhause B. L. Homburger wurde am 8. ds. ein Fahrrad, Marke all right, Fabriknummer 217 516, im Werte von 125 Mk. gestohlen. — Aus dem Hausgange eines Gasthauses auf der Kaiserstraße kam ein Ueberzieher und ein Hut im Werte von 105 Mk. abhanden.

* **Verhaftet** wurde ein 17 Jahre alter Hausbursche von hier, der in Herrenalb mittels Einbruchs 56 Mk. stahl.

Neues vom Tage.

Das Defizit der Ila.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Der Finanz-Ausschuß der Ila hat seine Abrechnung heute beendet und das Defizit der Ila auf 170 000 Mk. festgestellt. Nach diesem Ergebnis werden die Garantie-Fonds-Zeichner mit 15 Prozent herangezogen werden.

Verunglückter Aviatiker.

Berlin, 11. Dez. Kapitän Engelhardt, der seit einigen Tagen auf dem Flugfelde in Johannistal mit Wrightschen Fliegern deutschen Fabrikats Flugversuche unternahm, die bisher ausgezeichnet verliefen, ist heute Morgen gegen 11 Uhr das Opfer eines Unfalls geworden. Kurz nachdem er aufgestiegen war, versagte der Motor und der Apparat stürzte aus beträchtlicher Höhe herab. Kapitän Engelhardt wurde bewußtlos unter den Trümmern des Aeroplans hervorgezogen. Er hatte schwere Verletzungen am Kopf sowie wahrscheinlich auch innere Organe erlitten und wurde sofort mit dem Automobil nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bewußtlos eingeliefert wurde.

Nach einer anderen Meldung dürfte der verunglückte Kapitän Engelhardt bereits in einigen Tagen wieder völlig hergestellt sein. Engelhardt erlitt Fleischwunden im Gesicht und eine Verstauchung des linken Beines. An der Maschine ist der Schlitten mit dem Frontruder zerbrochen.

Die Persönlichkeit der Ermordeten ermittelt.

Berlin, 11. Dezbr. Die Persönlichkeit der Toten, deren Rumpf am Sonntag von zwei Schiffern aus der Oberspree gezogen wurdt, ist heute durch die Kriminalpolizei ermittelt worden. Es handelt sich um die wohnungslose Prostituierte Anna Luise Arnholz aus Stettin, geboren am 1. Mai 1872, die sich meist in Lokalen in Rixdorf aufhielt. Die Ausstellung der Kleidungsstücke der Toten hat deren Ermittelung ermöglicht.

Blutiger Exzeß.

Berlin, 13. Dez. **Ein blutiger Exzeß spielte sich in der Nacht zum Sonntag in Rixdorf ab. In der Gastwirtschaft Schiller-Promenade 7 erstach der 24jährige Leder-Zuschneider Barownick nach vorangegangenem Wortwechsel den 18jährigen Tischlergesellen Paul Müller. Der Messerheld, der sich selbst bei der Tat verletzte, wurde auf der Unfallstation festgenommen.**

Zur Giftmordaffäre.

Wien, 13. Dez. Die Untersuchung in der Giftmord-Affäre Hofrichter konzentriert sich augenblicklich auf die Verfolgung einer Spur, die darauf hinweist, daß Hofrichter einen militärischen Komplizen gehabt hat, mit dessen Hilfe er das Cyankali in Wien stahl und die Briefe zur Post beförderte.

Dynamit-Attentat.

Newyork, 9. Dez. Ausständige Eisenbahner im Staate Jowa sprengten ein Wohnhaus, in dem sich Streikbrecher befanden, mit Dynamit in die Luft. Mehrere der darin befindlichen Personen wurden getötet.

Briefkasten der Redaktion.

K. B., Straßburg. Artikel kommt in einer der nächsten Nummern zum Abdruck.

P. G. Es gibt kein Gesetz, das der Besetzung von Richter- und Staatsanwaltsstellen mit Staatsbürgern jüdischer Konfession hindernd im Wege stände. In Baden haben wir auch jüdische Richter, wohl aber keine jüdischen Staatsanwälte. 2. Fragen wie die, welche Nahrung ein Laubfrosch im Winter erhalten soll, lehnen wir zu beantworten ab. Sie haben mit dem Zweck der Herausgabe unseres Blattes nicht das geringste zu tun. Wenden Sie sich also getrost an „andere Expeditionen".

M. 2000. Ihre Frage haben wir in Nr. 286 beantwortet. Es gibt in Deutschland, England und Frankreich 2c. so viele Chemiker-Zeitungen, daß wir sie alle hier nicht aufzählen können.

M. B. Wenden Sie sich an Fritz Schaufelberger, Karlsruhe, Winterstraße 21. Dieser versprach uns, Sie zu benachrichtigen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Dienstag, 14. Dezember, abends punkt halb 9 Uhr, Singstunde. Halb 10 Uhr Mitgliederversammlung, wozu auch unsere passiven Mitglieder in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung dringend einladet 6682 Der Vorstand.

Quittung

Für die Frauensektion des Sozialdemokratischen Vereins, als freiwilliger Beitrag eingegangen, von Ungenannt 10 Mk.

Der Kassier: Brandel, Maienstr. 1.

Geschäftliches.

Bekannt für preiswert und solid sind Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe und Besätze der Firma **Carl Büchle,** Inh. A. Schuhmacher, Kaiserstr. 149, Telefon 1931.
Muster jederzeit franko zu Diensten.

Für die Firma Singer u. Cie. liegt ein Prospekt für die Südstadt heute bei. 6638

Residenz-Theater-Kinematograph
Waldstrasse 30
Gesamt-Repertoir
der vollständigen Kapelle des bad. Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 unter persönlicher Leitung des Herrn Königl. Musik-Direktors Adolf Boettge.
Festreveille, v. Golde.
Alter bad. Marsch, v. Kaiser.
Alt-Heidelberg, Marsch v. Hoffmann.
Freut euch des Lebens mit Gesang, v. Jacques Dalcroz.
Das Liederkranz-Quartett:
O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön (Isemann).
O' Leibknöpf (Blümel).
O das ist guat (Udel).
Alpengrüsse (Zant).
Das Quartett des Karlsruher Männergesangvereins:
Deutscher Sängergruss mit Abschied (Behle).
Wenn die Rosen wieder blüh'n (Behle).
Der Schmied.
Grüss Dich Gott, mein schönes Badnerland.
Gute Nacht, süsse Ruh.
Madel scheuk ein.
Der träumende Michel I. Teil Badenia Müller.
Der träumende Michel II. Teil „ „
Das Portemannaie (Badenia Müller).
Ach machen Sie das noch einmal (Bad. Müller.)
Karlsruher Silcher-Quartett. — Es geht bei gedämpft. Trommelklang.
Steh ich in finstrer Mitternacht.
Karlsruher Silcher-Quartett. 6635

Brikett's
7 Stück 10 Pfg.
Zentner 1.30 Mk.
Bügel-Kohlen
2 Pfd.-Paket 15 Pfg.
Bündel-Holz
1 Bündel 12 Pfg.
30 „ 3.30 Mk.
50 „ 5.— Mk.
empfiehlt 6581
Bucherer
in den bekannten Verkaufsstellen.
Telephon 392.

Wir haben für Weingarten die
Kassenstelle
zu vergeben. 6611
Badischer Männerkranken-Versicherung E. H. Nr. 9, Karlsruhe,
Mitglied des Schutzverbandes der Privat-Krankenversicherungs-Anstalten Deutschlands.

Ziehung 17. Dezember!
! Keine Verlegung!
Badener Pferde Lotterie
Nur 1 Mk. das Los 11 St. 10 Mk.
4578 Gewinne Gesamtwert **100 000** M
Hierbei 78 Pferdegewinne **70 000** M
je ein Gewinn von Mk. **10 000,** 5000, 3000, 2000;
je 14 Gewinne mit Mk. **74000,**
60 Gewinne mit Mk. 36 000,
sämtlich mit 70 resp. 90% rückzahlbar mit **Bargeld** sofort
Carl Götz,
Bankgeschäft Karlsruhe
und Gebr. Göhringer, Lotteriebank G. m. b. H., J. Antweiler, Chr. Wieder. 6060

Auf sämtliche
Herrenkleiderstoffe
und 6490
Herrenkleiderstoffreste
gebe von heute ab bis 31. Dezember 1909
10% Rabatt
Arthur Baer
Karlsruhe, Kaiserstraße 96
Telephon 2665, 1 Treppe hoch.

Bestes Mittel gegen Husten u. Heiserkeit sind
Spitzwegerich- und Eibischbonbons
in Paket zu 10 Pfg., 1/4 Pfund 20 Pfg., eigenes Fabrikat, empfiehlt stets frisch 6588
Emil Röderer
Konditorei u. Café
Ecke Waldhorn- u. Zähringerstr.

Lodenjoppen
warm gefüttert, haltbare Qualitäten bei
J. Schneyer
Werderplatz.

Morgenstr. 13, part., ist ein möbl. Zimmer zu vermiet.

Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

kostet ein Packet **Haisa-** Veilchen- oder Salmiak-Terpentin Seifenpulver mit Zugabe von prakt. Geschenk-Artikeln. Fabrikanten:
Föll & Schmalz, Bruchsal.

Verloren eine goldene Damenuhr mit Springdeckel, graviert „L. L." von der Güterverwaltung, Kriegstraße, durch die Steinstraße bis zur Adlerstraße. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Revisor Laub, Marienstr. 1, 3. St. 6625

Steppdecken
von Mk. 4.50 an
in guter Füllung bei
J. Schneyer
Werderplatz. 6228

Künstliche Zähne, ganze Gebisse, Plombieren.
Zahnziehen schmerzlos.
Reparaturen zerbrochener Gebisse
Mässige Preise. 4420
Carl König, Dentist
Karlsruhe, Kaiserstrasse 124b. Tel. 2451

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 1. bis 7. Dezember: Lina, V. Johannes Ebert, Former. — Franz Anton, V. Anton Riester Fabrikarbeiter. — Luise Karoline V. Gottlieb Ludw. Legler, Mechaniker. — Hilda Maria V. Josef Schmidt, Heizer. — Erich Siegfried, V. Karl Friedrich Spinner Bäckermeister. — Karoline, V. Wilhelm Friedrich Schaible Fabrikarbeiter.

Eheschließungen vom 4. bis 7. Dezember: Gustav Friedrich Groß, Kernmacher, und Luise Emilie Eichler, Köchin, beide von hier. — Ludwig Christoph Jopst Maurer, Zeichenlehrer von Mühlburg bei Karlsruhe, und Juliane Lina Claupin, ohne Beruf, von hier.

Sterbefälle vom 3. bis 4. Dezember: Wilhelm Franz Eduard Stolz, Maurer, ledig, 44¾ J. alt. — Christine Steinle geb. Dimpfel, Ehefrau des Privatiers Kirl Simon Steinle, 74¼ J. alt. — Rosa Fröhlich geb. Stern Ehefrau des Viehhändlers Raphael Fröhlich, 50½ J. alt. — Irma Karoline, V. H. Lanolf, Taglöhner, 1 J. alt.

Standesbuchauszüge der Stadt Freiburg.

Geboren. 5.—9. Dez.: Emma, V. Leopold Reiß, Hafner, Gertrud Marie Frieda, V. Eugen Schäfer, Architekt. Karl, V. Franz Joseph Ritter, Wagner in Freiburg-Zähringen.

Aufgeboten. 10 Dez.: Emil Albert Merk, Buchbinder, mit Theresia Steinberger in München.

Gestorben. 9.—10. Dez.: Leopold Lüthy, Privat, 75 J. 9 Mt. 10 Tg. alt. Anna Theresia Müller geb. Becherer, 57 J. 2 Mt. 17 Tg. alt, Ehefrau des Fabrikmeisters Georg Müller in Oberlirch. Wilhelm Heinzmann, Seminarist, 17 J. 10 Mt. 5 Tg. alt. Karoline Ringwald geb. Weber, 60 J. 11 Mt. [illegible] Ehefrau des Landwirts Fridolin Ringwald in [illegible]

Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Erneuerungswahl in den Stiftungsrat der K. Schrempp'schen Arbeiter-Stiftung wurden zu Mitgliedern desselben mit einer Amtsdauer von 6 Jahren folgende Herren wiedergewählt:

1. Binz, Dr. Gustav, Stadtrat,
2. Käppele, Ludwig, Stadtrat,
3. Goldschmit, Dr. Robert, Professor.

Gleichzeitig wurde — als Ersatz für ein während seiner Amtszeit ausgeschiedenes Mitglied — mit Amtsdauer bis Dezember 1912 gewählt:

Herr Karl Weineck, Obermälzer.

Die Wahlakten liegen vom 11. ds. Mts. an während acht Tagen im Rathaus, Zimmer Nr. 56, zur Einsicht der Wahlberechtigten auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist beim Bürgermeisteramt angezeigt und unter Bezeichnung der Beweismittel ausgeführt werden.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1909.

Der Oberbürgermeister:
6620 Siegrist.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahlen von 5 Mitgliedern in den Verwaltungsrat des Waisenhauses betr.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Erneuerungswahl von 5 Mitgliedern in den Verwaltungsrat des Waisenhauses wurden mit Amtsdauer von 6 Jahren gewählt:

1. Herr Finckh Wilhelm, Privatier,
2. Herr Ganser Friedrich, Stadtrat,
3. Herr Kirsch Karl, Oberrechnungsrat,
4. Herr Oertel Christian, Kaufmann,
5. Herr Römhildt Fritz, Fabrikant.

Die Wahlakten liegen vom 11. ds. Mts. an während acht Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 76, zu jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns angezeigt und unter Bezeichnung der Beweismittel durchgeführt werden.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1909.

Der Stadtrat:
6619 Dr. Horstmann. Schwindt.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, die zwischen Lohn-Straße, Lager-Straße und Griesbach-Straße bezw. Buchenweg im Bannwaldgebiet gelegenen Teile der Arbeits-Straße und der Gewerbe-Straße als öffentliche Wege einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straßenstrecken nicht mehr vorhanden ist.

Dies wird gemäß § 36 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und § 9 der Vollzugsordnung hierzu vom 17. Januar 1886 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einsprachen hiergegen binnen 14 Tagen hierher geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehenden Straßenstrecken kann auf dem Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 76 eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Der Stadtrat:
6626 Dr. Paul. Dr. Zieran.

Bekanntmachung.

Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Wahl je eines Stellvertreters für den infolge Wegzugs von hier aus dem Amte geschiedenen Stadtverordneten, Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Karl Eller, und für den verstorbenen Stadtverordneten, Herrn Privatmann Robert Huber wurden mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt:

1. Herr Edmund Rebmann, Geh. Hofrat, Oberschulrat,
2. Herr Dr. Otto Hefft, Maschinen-Inspektor.

Die Wahlakten liegen vom 11. ds. Mts. an während acht Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 66, zu jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1909.

Der Oberbürgermeister:
6622 Siegrist. Neudeck.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs sämtlicher städtischer Schulen an **Tinte** und **Kreide** soll für die nächsten zwei Jahre (1910 und 1911) neu vergeben werden. Erforderlich sind alljährlich etwa:

2000 Liter schwarze Tinte,
30 Liter scharlachrote Tinte,
425 Kilogramm weiße (Champagner)-Kreide,
60 Dutzend farbige Kreide.

Angebote **nebst Proben** sind mit **entsprechender** Aufschrift versehen **bis** längstens

Donnerstag, den 16. Dezember ds. Js., nachmittags 4 Uhr,

dem Stadtsekretariat (II), Rathaus, Zimmer Nr. 66, einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen und Angebotsformulare erhoben werden können.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Schulkommission.
6621 Dr. Paul. Neudeck.

Es ist wiederum eine Partie

erstklassige Schuhwaren

jeglicher Art und Größe (hauptsächlich gefütterte Lederwaren, Hausschuhe usw.) eingetroffen, die sehr billig veräußert werden ebenso ein Posten **Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Capes, Lodenjoppen** usw. bei 6624

Heinrich Karrer
Philippstraße 19 (Stadtteil Mühlburg)
Telephon 1659.
Feuersicheres Lagerhaus.

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag

10 % Rabatt auf
Handschuhe Schürzen
Schirme Pelze
Trikotagen
6628

Herm. Schmoller & Cie.

1000 Puppen
Was Sie wollen ist da!
und ein Musterlager in Spielwaren verkaufe zu jedem annehmbaren Gebot
12 Kriegstrasse 12.
Konkurrenzlose Auswahl!
Gleichzeitig empfehle meine grosse Auswahl in Herren-Artikeln. 6528

Kaiser-Kinematograph
Vornehmster u. elegantester Kinematograph d. Residenz.
Oststadt — **Kaiserstr. 5** — Durlacher Tor.

Programm
vom 11. bis inkl. 14. Dezember.

Nur dezente allerletzte Neuheiten, die hier am Platze noch nicht zur Darstellung gelangt sind.

Gegend von Foix. Wunderbares Naturbild.
Ein jugendlicher Retter. Interessantes Drama.
Und dann wacht er auf. Eine drollige Geschichte.

Elektra
nach der gleichnamigen Oper von Joh. Strauss.

Geprüfter Heiratskandidat. Komische Szene. Koloriert.
Andromache. Algerisches Drama. 6613
Wie man Ballast auswerfen muss. Humoristisch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, Tochter und Mutter

Bertha Cramer

für die zahlreichen Blumenspenden, sowie die letzte Ehrung seitens der Firma Bad. Munitionsfabrik Genschow & Co. und ihrer Arbeitskollegen und Kolleginnen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. 6602

Aue, 10. Dezember 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Cramer, Schuhmacher.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Gollstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Deutscher Monistenbund
Ortsgruppe Karlsruhe.

Montag, den 13. Dezember, abends halb 9 Uhr, findet im Saal III der Brauerei Schrempp ein

öffentlicher Vortrag
über:
Entstehung des Christentums
von Herrn Rechtsanwalt Dr. Kullmann statt.
Freie Aussprache! — Eintritt frei!
Jedermann herzlich willkommen. 6636

Der Vorstand.

Arbeiter Diskussions-Klub.
Dienstag, den 14. Dezember, abends 1/2 9 Uhr

Gruppen-Sitzungen

1. Südstadtgruppe: (Gemeindehaus der Südstadt, Eingang nur Luisenstraße 58.)
Thema: „Die Entstehung der Rheinebene."
Redner: Herr Lehramtspraktikant A. Kessler.
2. Weststadtgruppe: (Blücherstraße 20.)
Thema: „Die Kellnerinnenfrage."
Redner: Freiherr von Göber.

Eintritt für Klubmitglieder frei; für Nichtmitglieder aus dem Arbeiterstande 10 Pfg., für Sonstige 30 Pfg.

6633 Der Vorstand.

Milchpreis-Aenderung.

In Anbetracht des herrschenden Milchmangels und der knappen Futterverhältnisse, die eine vermehrte Beigabe und Zukauf von Kraftfuttermittel bedingen, wird ab 16. Dezember laufenden Jahres der Detailmilchpreis auf 22 Pf. pro Liter frei ins Haus bei Barzahlung — Flaschen- und Vorzugsmilch entsprechend höher — festgesetzt.

Wir bitten die verehrliche Kundschaft in Karlsruhe, von diesem in allen größeren Städten in Baden seit Jahren bezahlten Preis Kenntnis zu nehmen und auf Ersuchen des Milchlieferanten Barzahlung zu gewähren.

Von den Milchproduzenten wird erwartet, daß sie durch Zukauf von Kraftfuttermitteln, insbesondere von Oelkuchen, zu dem jetzigen Futter, die Milchproduktion dem Bedürfnis entsprechend erhöhen werden und dadurch auch die Qualität der Milch bedeutend verbessern.

Milchproduzenten-Genossenschaft Karlsruhe u. Umgebung
e. G. m. b. H. 6603

Zu verkaufen
6 Stück schön polierte **Schränke, Tische, Hocker, Handtuchständ., Wäscheständ., Waschkessel.** Schrein. Rudolfstr. 19, H.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Elsele, Zähringerstr. 88. 6605

Praktische Geschenkartikel.

Kaffeemühle, mit Blechkasten 85 ₰
Kaffeemühle, Ia geschmiedetes Werk mit hohem Messingtrichter 1.45
Fleischmaschine „Entreprise“ 2.75
Wirtschaftswage mit Stellschraube, schweres Gestell 1.95
Buttermaschine, sehr praktisch von 1.50 an

Brotkapseln, ff. lackiert 1.35
Brotkapseln, extra schwer, innen emailliert 3.75
Reibmaschine, fein und grob reibend 1.85, 1.25
Zwiebelkasten, ff. lackiert, 95, 58 ₰
Etuis, mit 6 Alpacca-Löffeln 2.25
Etuis, mit 6 Britannia-Löffeln 1.45

Tischlampe mit bronziertem Fuss 1.35
Klavierlampe, moderne Form, von 7.75 an
Zuglampe, 14″ von 3.75 an
Kohlenkasten mit Deckel, ff. modern lackiert 2.75
Ofenschirm, ff. lackiert und Goldstreifen 3.50, 2.50
Ofenschirm, ff. dekoriert 5.25
Löffelblech, emailliert 1.25

Putzschrank mit 3 Schubladen und Türe 3.90
Toilette-Eimer, emailliert, mit Ventildeckel 2.25
Weinservice, mit Römer, Ia Glas 2.75
Bierservice, ff. dekoriert, von 1.45 an
Likörservice, ff. dekoriert von 1.50 an
Stammseidel mit Deckel, von 78 ₰ an

10% auf **Aluminium-Kochgeschirre**

Bauerntische mit Schublade Stück 3.45
Rauchtische, moderne Ausführung Stück 3.45
Paneele in grösster Auswahl von 58 ₰ an
Hausapotheken, solide Ausführung von 2.75 an
Serviertische, ff. poliert von 7.75 an
Notenetageren zum stellen 10.50, 5.50
Handtuchständer, nussbaumartig Stück 2.50
Schirmständer, solide Ausführung Stück 2.90
Kinderstühle, zusammenlegbar Stück 4.25

10% auf **Triumphstühle und Blumenkrippen**

„Tafelservice“, echt Porzellan, ff. dekoriert, für 6 Personen nur **14⁵⁰**

Vereine erhalten Extra-Rabatt. 6631

Geschw. Knopf

Leistung von Pferdefuhren.

Die bei der unterzeichneten Stelle zu leistenden Pferdefuhren für die Zeit vom 1. Januar bis mit 31. Dezember 1910 sollen im Submissionswege vergeben werden. 6520

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Leistung von Pferdefuhren“ versehen **längstens bis 16. Dezember d. Js., vormittags 9 Uhr,** anher einzureichen. Von den näheren Bedingungen kann auf unserm Büro, Ettlingerstr. 6, Einsicht genommen werden.

Karlsruhe, 8. Dezbr. 1909.

Städtische Garten-Direktion.

Carl Steinbach

Kein Laden. **Erbprinzenstr. 36.**

6231 empfiehlt

Nähmaschinen,

Lang-, Schwing- und Ringschiffe und Zentral-Bobin mit Stick-Einrichtung bei langjähr. Garantie, sowie günstige

– Teilzahlung. –

Reparaturen schnell u. billig

Schafwoll. Socken,
handgestr., Paar ℳ 1.20
Rich. Pahr, Kleiderfabrik, Kronenstr. 49.

Gebrauchter Kinderwagen u. gebrauchte Nähmaschine billig abzugeben. Rheinstr. 38, 3. Stock, links.

Montag, den 13. Dezember, abends 8½ Uhr, im großen Eintrachtsaal

Oeffentl. Vortrag

von Herrn **Emil Peters,** Schriftsteller aus Berlin-Neuenhagen über: 6609

Geschlechtsleben u. Nervenkraft.

Aus dem Inhalt:

Aufblühen und Vergehen im Völkerleben. Kultur und Entartung. Die Ursachen körperlicher, geistiger und seelischer Schwäche. Das normale Geschlechtsleben. Falsches, abnormes Geschlechtsleben. Wie wirken geschlechtliche Vorgänge auf Nerven? Sinnliche Fehler der Jugend. Prostitution und Geschlechtskrankheiten. Wie entstehen Schwäche und chronische Leiden? Was muß geschehen, um die Kraft wieder zu erlangen und die Entartung zu bekämpfen?

Eintritt I. Platz **1** ℳ, II. Platz **50** ₰, III. Platz **30** ₰

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Mitglieder die Sparbücher, sofern eine Ein- oder Rückzahlung in diesem Jahre nicht mehr beabsichtigt ist, zur Abrechnung im Bureau abzugeben.

Die bis 31. l. Mts. aufgelaufenen Zinsen können in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1909. 6612

Der Vorstand.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir haben zu vermieten auf sofort oder später:

Wilhelmstraße Nr. 79 1. Stock eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör auf 1. April k. J.,
Gerwinusstraße Nr. 5 4. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör,
Gerwinusstraße Nr. 7 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör,
Weltzienstraße Nr. 10 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör,
Hübschstraße Nr. 20 1. Stock eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör mit Vorgarten,
Mateustraße Nr. 1a 1. Stock eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör,
Wilhelmstraße Nr. 79 1. Stock eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, Badezimmer.

Bewerbungen wollen im Büreau Ettlingerstraße Nr. 3 bis Montag, den 20. l. Mts. stattfinden. Die Verlosung findet am Dienstag, den 21. l. Mts., abends ½7 Uhr statt. 6614

Der Vorstand.

Freiburg.

Colosseum.

Der prächtige, interessante Spielplan.
Las Manola Gatitana, die **Perlen** Andalusiens, in ihrer **anmutigen** Gesangs- und Tanz-Szene.
Carmen Landori, lebende **Porzellan-Figuren, Kunst, Schönheit, Vornehmheit.**
Dardy-Dardy mit ihren **fliegenden Panama-Hüten** durch den **Zuschauerraum, letzte Neuheit!**
Pitroi, Mobil-Reck, neu.
Ferner die andern **neu engagierten Künstlertruppen,** sowie **Kinematographie** in höchster Vollendung. 6629

Kasse 7½, Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf: Cigarrenhaus Nober, Kaiserstr. 44.
— Telefon 1271. —

Freiburg.

Sprechapparate

in großer Auswahl
mit Walzen von M. 4.50 an
mit Platten von M. 15 an
Hauptvertrieb der echten

Grammophone und Edison-Phonographen.

Musikhaus Ruckmich

Reparaturen. 6956

Uhren-Reparatur-Werkstätte

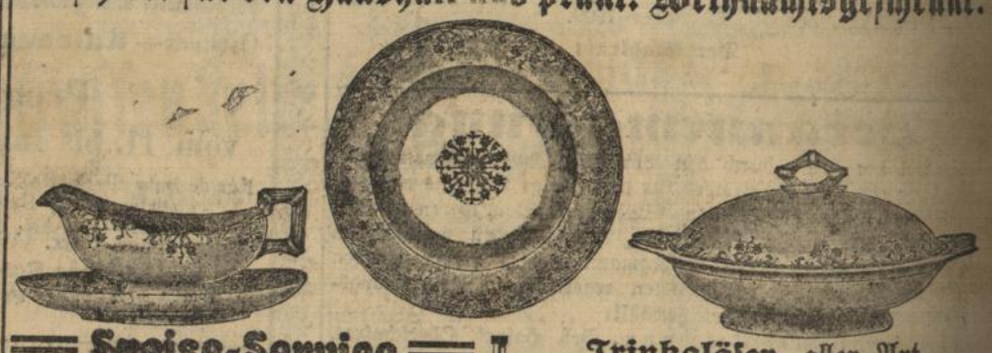
Hub. Langenberg

Karlsruhe 6239
Kaiser-Wilhelm-Passage 40.

Glas, Zeiger, Bügel je —.20 ℳ
Neue Feder einsetzen 1.— „
Uhr reinigen 1.50 „
„ „ und neue Feder 2.— „
Bei Annahme von Uhren wird stets der Preis festgesetzt.

Freiburg.

Geschirre für den Haushalt sind prakt. Weihnachtsgeschenke.



Speise-Service in Steingut und Porzellan.
Waschgarnituren sehr preiswert. 6634

Trinkgläser, aller Art
Biersätze, Weingarnituren, Bierkrüge,
Feuerfestes Geschirr.

Wiedtemann & Co., Kaiserstr. 53-55.

Freiburg.

In Zigarren, Zigaretten und Tabaken finden Sie **gute** Sorten in **reicher** Auswahl in dem

Zigarren-Spezial-Geschäft

von 78

Fried. Ackermann
1 Kreuzstrasse 1.

Einige tüchtige

Zigarrenmacher

(männlich oder weiblich) finden sofort Arbeit bei

Maurath & Co.

6618 **Ottersweier.**

Pelze

aller Arten 6040

staunend billig,

32 Zirkel 32,

Ecke Ritterstraße, 1 Treppe im Hause der Fahrradhandlung.

Prima Tafeläpfel.

Kasseler Reinetten, Leder-Reinetten, Luiken, Herrenäpfel.

Wegen Räumung unseres großen Lagers Amalienstraße 59 erlassen wir von heute an einen 6587

Preisabschlag von 2 Mark per Zentner.

Man besuche unsere Ausstellung und besichtige unser Lager.

Von 10 Pfund an zu Engros-Preisen.

Wolxum & Küng.

Wer noch niemals gewonnen hat

versäume ja nicht die günstige Gelegenheit, sein Glück in der

Münchener Lotterie

zu probieren, da bei Kauf einer geraden und einer ungeraden Nummer sicher ein Treffer erzielt wird. Die Ziehung ist **garantiert am 15. d. M.** und empfiehlt es sich, da die Nachfrage groß ist, jetzt schon zu kaufen. Lose à **2 Mk., 5 Stück** zu **9 Mk.** sind erhältlich bei der

Lotteriebank Gebr. Göhringer.

G. m. b. H.

Telefon 2634. Kaiserstr. 60. Telefon 2634.

NB. **Wormser Lose** sind **eingetroffen** und werden die Gewinne, darunter sind größere Treffer, sofort bar ausbezahlt. Glück auf! 6616